

Maaß, Frank

**Research Report**

## Begründung regionaler Unterschiede in der Gründungsdynamik im Land Nordrhein-Westfalen: Eine Ursachenanalyse

IfM-Materialien, No. 146

**Provided in Cooperation with:**

Institut für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn

*Suggested Citation:* Maaß, Frank (2000) : Begründung regionaler Unterschiede in der Gründungs-  
dynamik im Land Nordrhein-Westfalen: Eine Ursachenanalyse, IfM-Materialien, No. 146,  
Institut für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn, Bonn

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/52293>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# **Institut für Mittelstandsforschung Bonn**

## **Begründung regionaler Unterschiede in der Gründungsdynamik im Land Nordrhein-Westfalen - Eine Ursachenanalyse -**

von

Frank Maaß

IfM-Materialien Nr. 146

© IfM Bonn, im Dezember 2000



Materialien

Institut für Mittelstandsforschung Bonn  
Maximilianstraße 20 • D53111 Bonn

## Inhalt

1. Sektorale und regionale Entwicklungsmuster des Gründungs- geschehens in Nordrhein-Westfalen	1
1.1 Definition und Identifizierung regionaler Gründungsdispa- ritäten	1
1.2 Regionale Neuerrichtungsdisparitäten in Abhängigkeit von den Relativierungsgrößen	3
1.3 Räumliche Muster des Neuerrichtungsgeschehens	5
1.4 Sektorale Betrachtung der Neuerrichtungsdisparitäten	8
1.5 Neuerrichtungsüberschüsse im regionalen Vergleich	11
1.6 Regionale Disparitäten des Anmeldegeschehens im Zeitablauf	17
1.7 Fazit	20
2. Ursachenanalyse regionaler Neuerrichtungsdisparitäten	22
2.1 Regionale Nachfrage	22
2.1.1 Nachfrage privater Haushalte	23
2.1.2 Nachfrage der Unternehmen	26
2.2 Inkubator-Faktoren	28
2.2.1 Regionale Wirtschaftsstruktur	28
2.2.2 Betriebsgrößenstruktur	35
2.3 Das persönliche Beziehungsumfeld	36
2.4 Arbeitslosigkeit	37
2.5 Inventionen und Innovationen	40
2.6 Fazit	41
3. Muster der regionalen Gewerbeanmeldedisparitäten im Wandel	45
3.1 Standardisierung der IHK-Bezirke nach typischen Ent- wicklungslinien im Gewerbeanmeldegeschehen	45
3.2 Veränderungen der regionalen Disparitätenmuster des Gewerbeanmeldegeschehens	47
3.3 Mittelfristige Veränderungstendenzen regionaler Unter- schiede im Gewerbeanmeldegeschehen	49
3.4 Fazit	49
4. Ausblick und Empfehlungen	51
4.1 Erwartungen zukünftiger Entwicklungen der regionalen Disparitäten im Neuerrichtungsgeschehen	51
4.2 Wirtschaftspolitischer Handlungsbedarf und Maßnahmen	51
Literaturverzeichnis	54

## 1. Sektorale und regionale Entwicklungsmuster des Gründungsgeschehens in Nordrhein-Westfalen

### 1.1 Definition und Identifizierung regionaler Gründungsdisparitäten

Die vorliegende Arbeit ergründet die Ursachen für regionale Entwicklungsunterschiede im Gründungsgeschehen in Nordrhein-Westfalen. Räumliche Untersuchungseinheit ist der Industrie- und Handelskammerbezirk. Das Gründungsgeschehen wird im folgenden anhand der Anzahl der Neuerrichtungen auf Grundlage der Statistik der Gewerbeanzeigen dargestellt. Diese Statistik unterteilt die Gewerbebeanmeldungen in Neuerrichtungen, Übernahmen eines Betriebes und Zuzüge aus einem anderen Meldebezirk (ANGELE 1997, S.462).

Tabelle 1: Gewerbebeanmeldungen<sup>1</sup> und Neuerrichtungen<sup>1</sup> im Mittel der Jahre 1996 bis 1998 in den IHK-Bezirken in Nordrhein-Westfalen (alle Wirtschaftsabschnitte)

IHK-Bezirk	Gewerbebeanmeldungen	darunter: Neuerrichtungen
	abs.	abs.
Düsseldorf	12.994	10.692
Mittlerer Niederrhein, Krefeld	13.534	11.498
Duisburg	11.301	9.227
Essen	8.917	7.190
Wuppertal	6.161	5.380
Aachen	11.884	9.659
Köln	22.453	20.036
Bonn	8.590	7.310
Münsterland	11.532	9.538
Vestische Gruppe	8.603	6.547
Bielefeld	14.777	11.874
Detmold	3.117	2.541
Arnsberg	4.704	3.764
Dortmund	9.043	7.967
Bochum *	4.007	3.445
Hagen **	8.451	6.432
Siegen	3.423	2.689
NRW	163.492	135.788
Ruhrgebiet	39.148	32.078
NRW ohne Ruhrgebiet	124.344	103.709

© IfM Bonn

\* ohne Hattingen und Witten      \*\* mit Hattingen und Witten

1 Gewerbeanzeigenstatistik des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen (ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe, verschiedene Jahrgänge)

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen und Berechnungen des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn

Das Aufzeigen einer regionalen Ungleichverteilung, wie sie in Tabelle 1 sichtbar wird, ist aus wissenschaftlicher Sicht noch kein Indikator für regionale Disparitäten. Um diese festzustellen, bedarf es der Bezugnahme auf weitere regionale Größen. In der wissenschaftlichen Literatur werden als Relativierungsgrößen üblicherweise das regionale Gründerpotenzial und der regionale Unternehmensbestand herangezogen. Erst durch eine solche Gewichtung lässt sich die Neuerrichtungsintensität und damit die relative Gründungsstärke einer Region bestimmen. Die Zahl der Neuerrichtungen weist dann im wissenschaftlichen Sinne regionale Disparitäten auf, wenn die Verteilung der regionalen Neuerrichtungszahlen von der entsprechenden regionalen Verteilung des Gründerpotenzials und/oder der Unternehmenszahlen abweicht.

Das Gründerpotenzial setzt sich im wesentlichen aus den erwerbsfähigen Personen in einer Region zusammen, da es sich bei den Gründern zumeist um natürliche Personen handelt, die in der Regel einen Standort im räumlichen Umfeld ihres Wohnortes bzw. des Ortes ihrer letzten Arbeitsstätte wählen (vgl. STEIL 1999, S. 19 und FES 1996, S. 2). Die Zahl der Erwerbsfähigen einer Region wird jedoch von der amtlichen Statistik nicht ausgewiesen. Des Weiteren wird die Zahl der Erwerbspersonen zumindest auf Kammerbezirksebene statistisch nicht erfasst. Als Alternative dazu könnte sich die Untersuchung auf die Zahl der Erwerbstätigen in den Regionen stützen. Die Erwerbstätigen stellen jedoch lediglich eine Teilmenge des eigentlich zu erfassenden Personenkreises dar, denn hierbei finden weder Arbeitslose noch in der beruflichen Ausbildung befindliche Personen Berücksichtigung. Als Kompromiss bietet sich für eine Annäherung an das regionale Gründerpotenzial die Zahl der lokalen Bevölkerung an. Zwar überschätzt diese Zahl das tatsächliche Ausmaß des Potenzials, da sie auch Minderjährige sowie Personen, die bereits aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind, miterfasst. Dennoch stellt sie die bestmögliche Bezugsgröße unter den verfügbaren Datenbeständen dar.

Als zweite Möglichkeit, regionale Gründungsunterschiede messen zu können, bietet sich die Zahl der Unternehmen am Standort an. Die Zahl der Unternehmen wird im folgenden durch die Zahl der Umsatzsteuerpflichtigen approximativ ermittelt.

Eine vollständige Übereinstimmung beider Verteilungen ist in der Regel nicht zu erwarten. Im folgenden werden geringfügige Abweichungen unterhalb eines Schwellenwertes, der sich aus einem speziellen Testverfahren ergibt, toleriert. Der Chi-Quadrat-Anpassungstest erweist sich diesbezüglich als adäquates

Verfahren zur Festlegung eines solchen Schwellenwertes. Im weiteren Verlauf der Untersuchung soll erst dann von regionalen Neuerrichtungsdisparitäten gesprochen werden, wenn der Chi-Quadrat-Anpassungstest auf dem 5%-igen Signifikanzniveau zu dem Ergebnis kommt, dass die Verteilung der Neuerrichtungen nicht der regionalen Anteilsverteilung der Bevölkerungs- und/oder Unternehmenszahlen folgt. Entsprechende Berechnungen zeigen, dass von einer identischen Verteilung und somit einer Abwesenheit regionaler Neuerrichtungsdisparitäten nicht ausgegangen werden kann.

## **1.2 Regionale Neuerrichtungsdisparitäten in Abhängigkeit von den Relativierungsgrößen**

Wie ausgeführt, können zur Feststellung regionaler Disparitäten sowohl die Bevölkerung als auch die Unternehmensbestände als Relativierungsgrößen herangezogen werden. Diese Disparitäten werden im folgenden als Abweichung vom Landesdurchschnitt aufgezeigt. Zu unterscheiden ist zwischen der Eintritts- und der Fertilitätsrate.<sup>1</sup>

Unter Eintrittsrate wird die Relativierung der Neuerrichtungen an der Bevölkerungszahl verstanden. Da sich die Eintrittsrate auf das dem Standort zuzurechnende Erwerbspersonenpotenzial bezieht, wird dieser methodische Weg auch als Arbeitsmarktansatz bezeichnet (FRITSCH 1997, S. 439). Eine Relativierung der Neuerrichtungen an der Bevölkerungszahl eignet sich zur Untersuchung der Ursachen regionaler Neuerrichtungsdisparitäten vor allem dann, wenn auf die personale Komponente des Neuerrichtungsgeschehens Bezug genommen wird.

Als Fertilitätsrate ist demgegenüber die Relativierung der Neuerrichtungen am Unternehmensbestand zu verstehen. Dem Organisationsökologischen Ansatz folgend, gibt diese Kennzahl Aufschluss über die regionalen Unterschiede in der Erneuerungsfähigkeit des Unternehmensbestandes.

Im weiteren Verlauf der Untersuchung wird das Neuerrichtungsgeschehen anhand des Mittelwertes der jeweiligen regionalen Neuerrichtungen der Jahre

---

<sup>1</sup> Hinsichtlich des Umgangs mit diesen Kennzahlen ist anzumerken, dass eine Differenzierung zwischen selbständigen und nicht-selbständigen Neuerrichtungen auf regionaler Ebene aus Gründen der Datenverfügbarkeit nicht möglich ist. Die in den Kennzahlen zum Ausdruck kommenden Neuerrichtungsintensitäten sind daher nur als eine Annäherung an Eintritts- und Fertilitätsraten zu verstehen.

1996 bis 1998 dargestellt. Hierdurch werden als zufällig zu erachtende leichte Schwankungen der jährlichen Neuerrichtungshäufigkeiten eliminiert. Sinnvollerweise werden auch die Bezugsgrößen als Dreijahresmittel berechnet. Hinsichtlich der Fertilität musste aufgrund der Datenlage auf die Unternehmenszahlen des Jahres 1997 zurückgegriffen werden.

In Tabelle 2 sind die regionalen Eintritts- bzw. Fertilitätsraten sowohl absolut wiedergegeben als auch als Abweichung von der landesdurchschnittlichen Rate graphisch dargestellt. Der Vergleich der Niveauunterschiede von Eintritts- und Fertilitätsraten zeigt aber, dass in etlichen Fällen Unterschiede auftreten, die keinen eindeutigen Befund zulassen. Diskrepanzen sind beispielsweise im IHK-Bezirk Düsseldorf festzustellen: Dieser Kammerbezirk weist einerseits die höchste Eintrittsrate auf, während andererseits unter Bezugnahme auf die Fertilitätsrate die am Standort registrierte Neuerrichtungsintensität als unterdurchschnittlich einzustufen ist. Ein nach der Bezugsgröße divergierender Befund ergibt sich auch im IHK-Bezirk Wuppertal. Unterschiede im Befund zeigen sich ferner in den IHK-Bezirken Bochum, Duisburg, Dortmund und der Vestischen Gruppe: In all diesen Kammerbezirken sind bei Relativierung an den Einwohnerzahlen unterdurchschnittliche Neuerrichtungsintensitäten festzustellen, während sich bei der Wahl der Unternehmen als Bezugsgröße überdurchschnittliche Neuerrichtungsintensitäten ergeben.

Bei den restlichen Kammerbezirken können Neuerrichtungsintensitäten festgestellt werden, die eine eindeutige Beurteilung in Bezug auf den Landesdurchschnitt zulassen, gleich welche Relativierungsgröße herangezogen wird. Es zeigt sich, dass die IHK-Bezirke Aachen, Bonn, Köln und Mittlerer Niederrhein/ Krefeld überdurchschnittliche Neuerrichtungsintensitäten aufweisen, während sich hinsichtlich der IHK-Bezirke Arnsberg, Bielefeld, Detmold, Essen, Hagen, Siegen und Münsterland unter dem Landesdurchschnitt liegende Werte ergeben. Hinsichtlich des IHK-Bezirks Essen ist anzumerken, dass die ermittelte Fertilitätsrate nur äußerst geringfügig von dem Landesdurchschnitt abweicht.

Im weiteren Verlauf der Untersuchung ist diesen Diskrepanzen in der Bewertung regionaler Disparitäten im Neuerrichtungsgeschehen Rechnung zu tragen. Beide Kennzahlen dienen einem unterschiedlichen Erkenntnisinteresse und sind daher je nach Untersuchungsziel zur Interpretation heranzuziehen.

Tabelle 2: Neuerrichtungen<sup>1</sup> relativiert an der Einwohnerzahl<sup>2</sup> und den Unternehmen<sup>3</sup> in den IHK-Bezirken in Nordrhein-Westfalen im Mittel der Jahre 1996 bis 1998 (alle Wirtschaftsabschnitte)

IHK-Bezirk	Neuerrichtungen je 100.000 Einwohner absolut	Eintrittsrates <sup>4</sup> im Vergleich zum Landesdurchschnitt	Rang	Neuerrichtungen je 1.000 Unternehmen absolut	Fertilitätsrate <sup>4</sup> im Vergleich zum Landesdurchschnitt	Rang
Düsseldorf	994,0		1	213,1		11
Köln	941,8		2	241,6		3
Mittl. Niederrhein, Krefeld	923,5		3	251,7		1
Bonn	852,0		4	238,1		7
Wuppertal	810,2		5	218,1		10
Aachen	780,5		6	233,0		8
Duisburg	714,8		7	241,5		4
Essen	712,5		8	224,4		9
Bielefeld	712,2		9	207,2		12
Detmold	700,7		10	204,9		13
Dortmund	662,3		11	247,9		2
Arnsberg	642,2		12	195,7		14
Hagen **	630,0		13	194,3		15
Münster: Münsterland	628,4		14	192,9		17
Siegen	614,2		15	193,2		16
Münster: Vestische Gruppe	611,3		16	239,2		6
Bochum *	598,8		17	241,2		5
NRW	756,5			224,4		
Ruhrgebiet	660,4			242,9		
NRW ohne Ruhrgebiet	792,2			219,3		

© IfM Bonn

\* ohne Hattingen und Witten \*\* mit Hattingen und Witten

1 Gewerbeanzeigenstatistik des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen (ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe, verschiedene Jahrgänge)

2 Bevölkerungsstatistik des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen, verschiedene Jahrgänge

3 Umsatzsteuerstatistik (Steuerpflichtige mit Jahresumsätzen von mehr als 32.500 DM, ohne Umsatzsteuer), verschiedene Jahrgänge

4 Die Mittelachse kennzeichnet den Landesdurchschnitt

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen und Berechnungen des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn

### 1.3 Räumliche Muster des Neuerrichtungsgeschehens

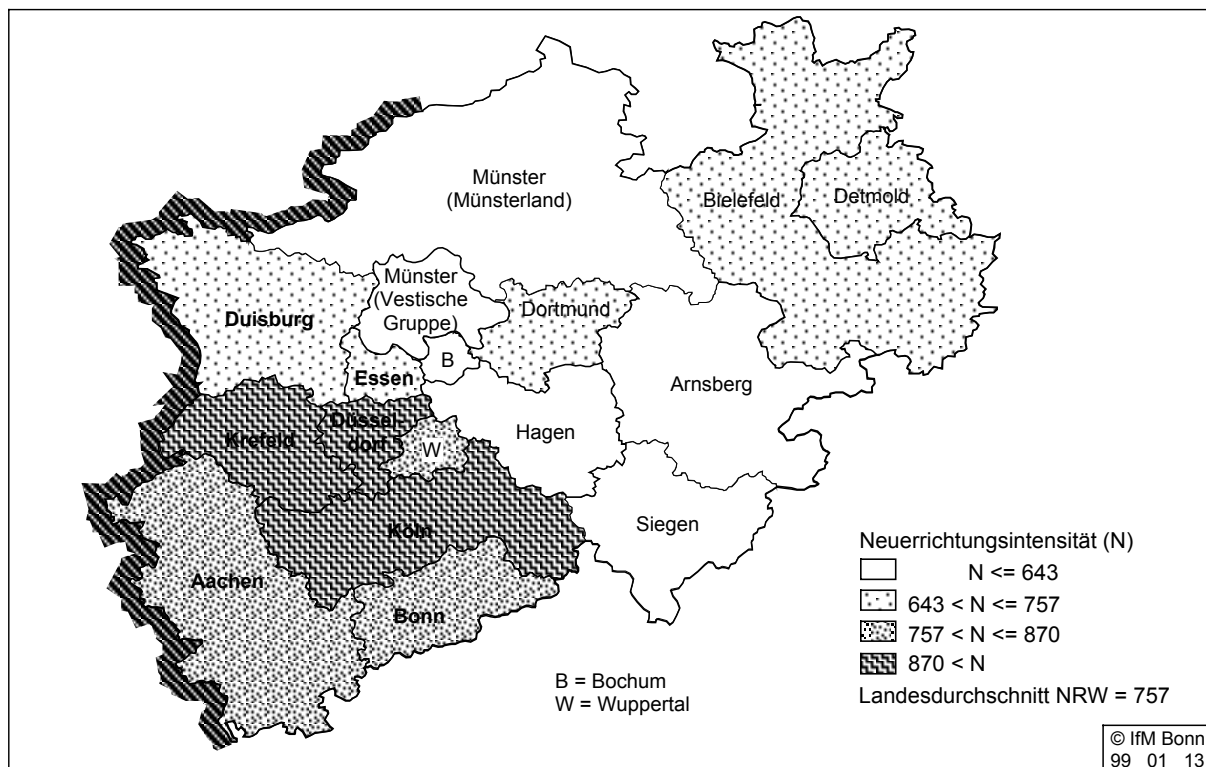
Abbildungen 1 und 2 geben die Neuerrichtungsdisparitäten in ihrem räumlichen Zusammenhang wieder. In Abbildung 1 sind die regionalen Neuerrichtungsintensitäten unter Bezugnahme auf die Bevölkerungszahl dargestellt. Zur Verdeutlichung der Unterschiede wird eine Kategorisierung der Kammerbezirke vorgenommen. Dabei werden die IHK-Bezirke zunächst unterteilt in Regionen mit über- bzw. unterdurchschnittlicher Neuerrichtungsintensität. Unter den



vergleichsweise neuerrichtungstarken Kammerbezirken werden zusätzlich noch diejenigen in einer eigenen Kategorie zusammengefasst, die eine Neuerrichtungsintensität je 100.000 Einwohner aufweisen, die mindestens 115% des landesdurchschnittlichen Wertes beträgt. Analog dazu werden unter den relativ neuerrichtungsschwachen Regionen diejenigen mit einer Eintrittsrate niedriger als 85% des landesdurchschnittlichen Wertes in einer eigenen Kategorie zusammengefasst.

Unter Bezugnahme auf die Bevölkerungszahl als Relativierungsgröße kann ein räumliches Gefälle der regionalen Neuerrichtungsintensitäten deutlich gemacht werden: im Rheinland gelegene und nicht dem Ruhrgebiet angehörende Kammerbezirke weisen hiernach überdurchschnittliche Neuerrichtungsintensitäten auf. Darunter haben die IHK-Bezirke Düsseldorf, Köln und Mittlerer Niederrhein/Krefeld Spitzenpositionen inne. Des weiteren weisen die Kammerbezirke Bonn, Wuppertal und Aachen ebenfalls über dem Landesdurchschnitt liegende Neuerrichtungsintensitäten auf, erreichen jedoch nicht den genannten Schwellenwert höchster Neuerrichtungsintensitäten.

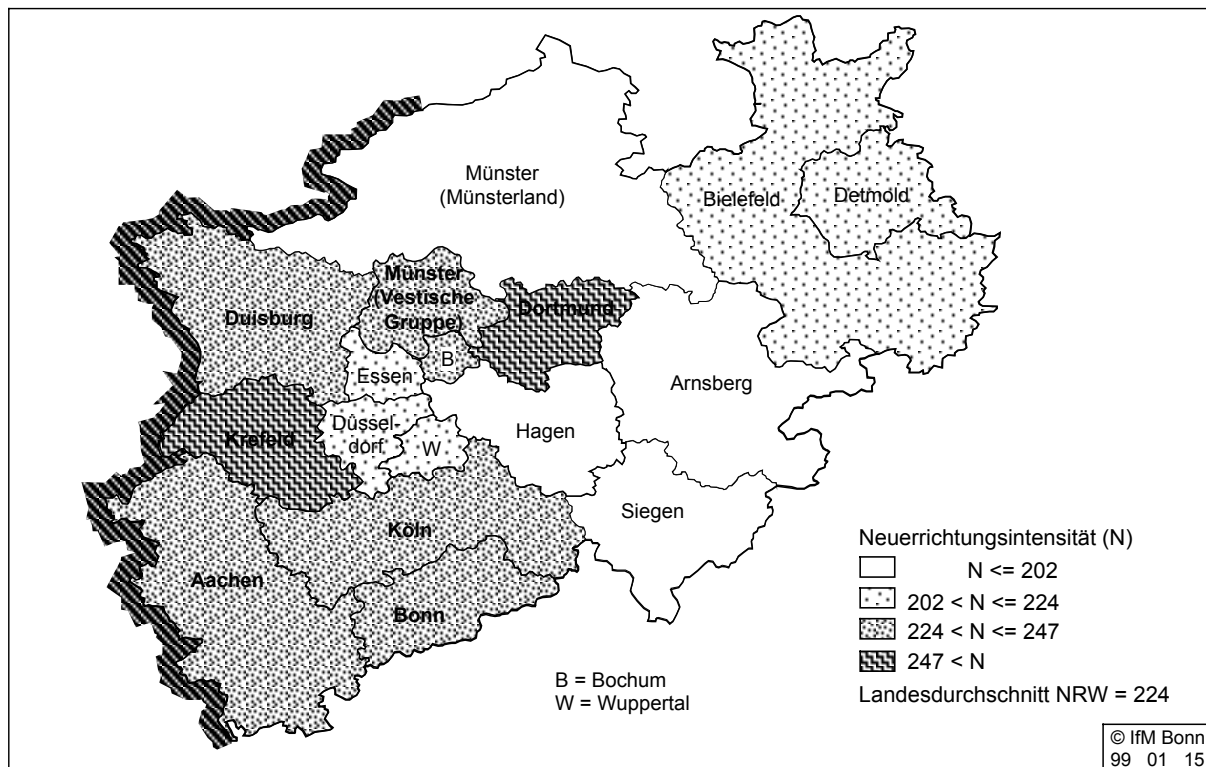
Abbildung 1: Neuerrichtungen je 100.000 Einwohner im Mittel der Jahre 1996 bis 1998 in den IHK-Bezirken in Nordrhein-Westfalen (alle Wirtschaftsabschnitte)



Die IHK-Bezirke Duisburg, Essen, Bielefeld, Detmold und Dortmund sind demgegenüber zu den Regionen mit unterdurchschnittlicher Gründungsneigung der ortsansässigen Bevölkerung zu zählen. Die Eintrittsraten dieser Kammerbezirke unterschreiten jedoch das landesdurchschnittliche Niveau nicht um mehr als 15%. Unterhalb des Schwellenwertes liegen die IHK-Bezirke Arnsberg, Hagen, das Münsterland, Siegen, die Vestische Gruppe sowie der Kammerbezirk Bochum. Damit ist letztgenannten Kammerbezirken unter Bezugnahme auf das regionale Gründerpotenzial eine relative Neuerrichtungsschwäche zu attestieren.

In Abbildung 2 ist das regionale Disparitätenmuster wiedergegeben, das sich unter Bezugnahme auf den Unternehmensbestand ergibt. Auch hier werden Schwellenwerte zur Kategorisierung der Regionen zugrundegelegt, die aufgrund der geringeren Spannweite zwischen der niedrigsten und höchsten ermittelten Neuerrichtungsintensität nun bei 90 %, 100 % bzw. 110 % des landesdurchschnittlichen Wertes festgelegt sind.

Abbildung 2: Neuerrichtungen je 1.000 Unternehmen im Mittel der Jahre 1996 bis 1998 in den IHK-Bezirken in Nordrhein-Westfalen (alle Wirtschaftsabschnitte)



Hier bilden nun die Kammerbezirke Mittlerer Niederrhein/Krefeld und Dortmund die Spitzengruppe als Regionen mit höchster Neuerrichtungsintensität je

1.000 Unternehmen. Darüber hinaus weisen die Kammerbezirke Aachen, Bochum, Bonn, Duisburg, Köln und die Vestische Gruppe über dem Landesdurchschnitt liegende Fertilitätsraten auf. Werte etwas unterhalb des Landesdurchschnitts sind hingegen in den Kammerbezirken Bielefeld, Detmold, Düsseldorf und Wuppertal zu konstatieren, wobei der Wert des IHK-Bezirks Essen nur unwesentlich den landesdurchschnittlichen Wert unterschreitet. Zur Gruppe mit den niedrigsten Gründungsintensitäten zählen die IHK-Bezirke Arnsberg, Hagen, das Münsterland sowie der IHK-Bezirk Siegen.

In der kartographischen Betrachtung lassen sich Gruppen von Regionen in räumlicher Nähe zueinander mit vergleichbaren Neuerrichtungsintensitäten hervorheben: Unter Bezugnahme auf die Einwohner als Relativierungsgröße bilden etwa die IHK-Bezirke Mittlerer Niederrhein/Krefeld, Düsseldorf und Köln einen Raum höchster Neuerrichtungsintensitäten, der sich deutlich insbesondere gegenüber den westfälischen Landesteilen abgrenzen lässt. An diesem Beispiel wird erkennbar, dass die aufgezeigten Disparitätenmuster auf Bestimmungsfaktoren zurückgehen, deren räumliche Wirkung sich nicht auf IHK-Bezirke beschränkt sondern auf großräumigere Ursachen zurückgeht.

#### **1.4 Sektorale Betrachtung der Neuerrichtungsdisparitäten**

Prüft man die regionalen Unterschiede im Neuerrichtungsgeschehen nach einzelnen Wirtschaftsabschnitten, wird deutlich, dass die für die IHK-Bezirke aufgezeigten Befunde im Neuerrichtungsgeschehen zumeist auch in sektoraler Hinsicht festzustellen sind. Die sektoralen Fertilitätsraten der einzelnen Kammerbezirke können Tabelle 3 entnommen werden. Entsprechende Berechnungen unter Bezugnahme auf die Bevölkerung können nicht durchgeführt werden, da die Einwohner nicht nach beruflicher Tätigkeit und damit nach Wirtschaftsgruppenzugehörigkeit unterschieden werden. In der folgenden Diskussion über den sektoralen Aspekt der Neuerrichtungsintensitäten wird ausschließlich von der Relativierungsgröße Unternehmen ausgegangen. Abweichungen im Befund (bis zu +/-5% von der landesdurchschnittlichen sektoralen Fertilitätsrate) werden nicht berücksichtigt.

Im Baugewerbe und im Handel sind keine bedeutenden Unterschiede gegenüber den bereits dargelegten regionalen Mustern der Fertilitätsraten festzustellen: Vergleichsweise neuerrichtungsintensive Regionen weisen durchschnittliche bis deutlich über dem Landesdurchschnitt liegende sektorale Fertilitätsraten auf. Umgekehrt zeigen sich hinsichtlich der Kammerbezirke mit generell unterdurchschnittlicher Fertilitätsrate sektorale Neuerrichtungsintensitä-

ten, die allenfalls durchschnittlich bzw. deutlich unter dem Branchendurchschnitt liegen.

Tabelle 3: Neuerrichtungen<sup>1</sup> je 1.000 Unternehmen im Mittel der Jahre 1996 bis 1998 in den IHK-Bezirken Nordrhein-Westfalens nach Wirtschaftsabschnitten

IHK-Bezirk	Neuerrichtungen je 1.000 Unternehmen							
	Insgesamt	Verarbeitendes Gewerbe	Baugewerbe	Handel <sup>2</sup>	Gastgewerbe	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen <sup>3</sup>	Sonstige <sup>4</sup>
Düsseldorf	213	123	175	244	54	306	234	152
Mittl. Niederrhein, Krefeld	252	122	198	299	124	326	260	224
Duisburg	241	146	226	277	110	241	253	219
Essen	224	129	179	280	92	275	237	167
Wuppertal	218	87	178	276	179	316	209	218
Aachen	233	123	219	302	87	259	212	224
Köln	242	133	202	298	150	325	239	184
Bonn	238	128	203	307	103	348	239	180
Münsterland	193	104	171	248	97	218	178	160
Vestische Gruppe	239	139	209	309	78	311	228	202
Bielefeld	207	112	162	271	93	231	202	184
Detmold	205	103	173	264	87	259	193	199
Arnsberg	196	113	148	269	72	217	200	185
Dortmund	248	125	201	339	165	280	204	199
Bochum *	241	134	184	340	176	373	189	165
Hagen **	194	93	150	262	68	258	191	197
Siegen	193	98	120	276	74	232	178	194
NRW	224	117	187	284	108	283	221	189
Ruhrgebiet	243	139	205	316	119	290	227	194
NRW ohne Ruhrgebiet	219	113	181	275	104	281	220	188

© IfM Bonn

\* ohne Hattingen und Witten

\*\* mit Hattingen und Witten

1 Gewerbeanzeigenstatistik des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen (ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe, verschiedene Jahrgänge)

2 einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern

3 einschließlich Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen

4 Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Fischzucht, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Energie- und Wasserversorgung, Erziehung und Unterricht, Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen, Kredit- und Versicherungsgewerbe, Erbringung von öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen und Berechnungen des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn

Im verarbeitenden Gewerbe weisen die insgesamt als neuerrichtungsintensiv gekennzeichneten Regionen ebenfalls auch überdurchschnittliche sektorale Fertilitätsraten auf. Unter den neuerrichtungsextensiven Regionen sind mit Ausnahme des IHK-Bezirks Düsseldorf sektorale Fertilitätsraten festzustellen, die dem Landesdurchschnitt entsprechen bzw. diesen unterschreiten.

Im Gastgewerbe unterscheiden sich die Kammerbezirke Aachen und die Vestischen Gruppe von den anderen als neuerrichtungsintensiv zu bezeichnenden Regionen aufgrund ihrer deutlich unterdurchschnittlichen sektoralen Fertilitätsraten. Demgegenüber sind unter den neuerrichtungsextensiven Regionen mit Ausnahme des IHK-Bezirks Wuppertal nur unterdurchschnittliche sektorale Fertilitätsraten festzustellen.

Auch im Wirtschaftsabschnitt Verkehr und Nachrichtenübermittlung ergeben sich in Einzelfällen Abweichungen vom branchenunabhängigen Befund: Unter den neuerrichtungsintensiven Kammerbezirken bilden die IHK-Bezirke Aachen und Duisburg mit unterdurchschnittlichen Fertilitätsraten Ausnahmen von den ansonsten zu beobachtenden durchschnittlichen bis überdurchschnittlichen Fertilitätsraten. Demgegenüber weisen die neuerrichtungsextensiven Regionen in der Regel unterdurchschnittliche bis durchschnittliche Raten auf, wobei die IHK-Bezirke Düsseldorf und Wuppertal aufgrund ihrer deutlich über dem landesdurchschnittlichen Wert liegenden Fertilitätsraten Ausnahmen darstellen.

Im Wirtschaftsabschnitt der Erbringung von Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen zeigt sich, dass als neuerrichtungsintensiv zu bezeichnende IHK-Bezirke zumeist auch durchschnittliche bis überdurchschnittliche sektorale Fertilitätsraten aufweisen. Einzig die IHK-Bezirke Bochum und Dortmund bilden unter diesen Regionen Ausnahmen: Ihre Rate liegt deutlich unter dem landesdurchschnittlichen Niveau. Unter den generell als vergleichsweise neuerrichtungsextensiv zu bezeichnenden Kammerbezirken sind auch in sektoraler Hinsicht in der Regel Fertilitätsraten zu konstatieren, die dem Landesdurchschnitt entsprechen bzw. deutlich unter diesem Niveau angesiedelt sind. Lediglich die IHK-Bezirke Düsseldorf und Essen weisen eine überdurchschnittliche sektorale Fertilitätsrate auf.

Schließlich sind in Tabelle 3 auch Neuerrichtungsintensitäten eingetragen, die sich auf die sonstigen Wirtschaftszweige beziehen. Hierbei handelt es sich um eine Zusammenfassung mehrerer unterschiedlicher Wirtschaftszweige, darunter die Landwirtschaft wie auch Branchen des produzierenden Gewerbes

und des Dienstleistungssektors. Aufgrund der sektoralen Heterogenität sind die Fertilitätsraten nicht interpretierbar.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass insgesamt die festgestellten relativen Neuerrichtungsintensitäten sich unter sektoraler Betrachtungsweise zumeist wiederfinden. Allerdings handelt es sich hierbei nicht um Zwangsläufigkeiten. Wir treffen ebenso auf Kammerbezirke mit insgesamt unterdurchschnittlicher Neuerrichtungsintensität und überdurchschnittlichen Zuwächsen in bestimmten Wirtschaftsbereichen, wie auch auf IHK-Bezirke mit gegenteiligem Befund.

### **1.5 Neuerrichtungsüberschüsse im regionalen Vergleich**

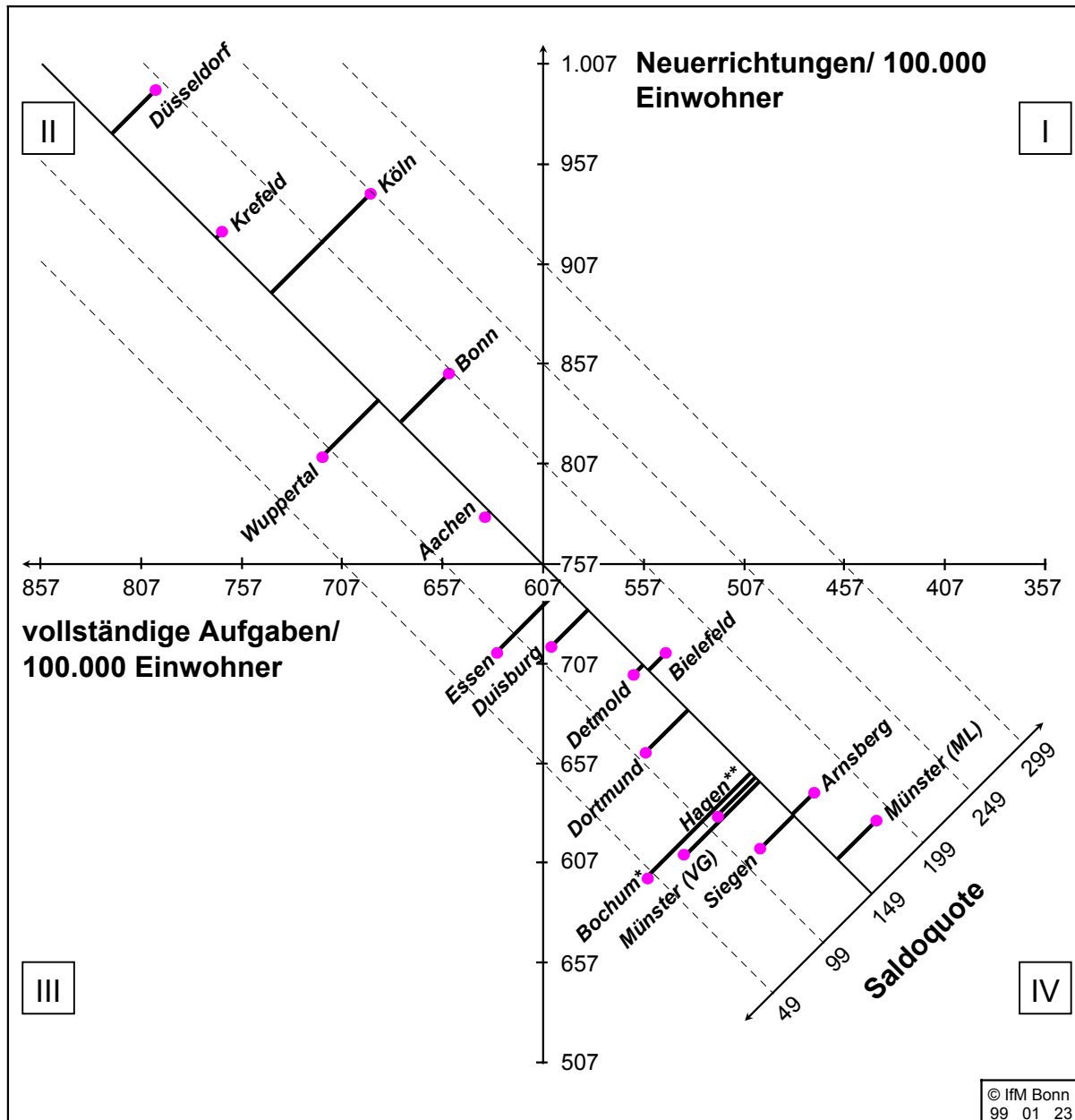
Bisher konzentrierte sich die Diskussion ausschließlich auf regionale Disparitätenmuster im Neuerrichtungsgeschehen. Relativiert man die Anzahl der vollständigen Aufgaben von Gewerbebetrieben an den jeweiligen Bezugsgrößen, so lassen sich auch regionale Disparitäten im Liquidationsgeschehen aufzeigen.

In Abbildung 3 bzw. 4 sind die Untersuchungsregionen nach ihren Neuerrichtungs- und Liquidationsintensitäten auf einer kartesischen Koordinatenebene eingetragen. Zur Berechnung der Neuerrichtungs- und Liquidationsintensitäten wurden die Bevölkerung (Abbildung 3) und die ortsansässigen Unternehmen (Abbildung 4) als Relativierungsgrößen herangezogen. Dabei sind die Regionen so positioniert, dass die jeweilige Neuerrichtungsintensität auf der Ordinate und die Liquidationsintensität auf der Abszisse des Koordinatensystems abgetragen sind. Die zugrundegelegten Daten können der Tabelle A.9 im Anhang entnommen werden.

Das Koordinatensystem ist in der Skalierung der Achsen so ausgerichtet, dass das Wertepaar im Koordinatenursprung den Durchschnittswert für das Land Nordrhein-Westfalen wiedergibt. In Abbildung 3 liegt daher der Schnittpunkt der Achsen bei den Quoten des Landesdurchschnitts von 757 Neuerrichtungen- und 607 vollständigen Aufgaben je 100.000 Einwohner. In Abbildung 4 sind die Landesdurchschnittswerte von 224 Neuerrichtungen- und 180 vollständigen Aufgaben je 1.000 Unternehmen abgetragen. Außerdem ist die Skalierung der Abszisse, anders als gemeinhin üblich, von rechts nach links mit aufsteigenden Werten versehen worden. Die Ordinate folgt hingegen dem normalen Verlaufsmuster von unten nach oben. Da die Liquidationsintensität

die negative Komponente des Neuerrichtungsgeschehens darstellt, ist die Abszissenskalierung konvertiert worden.

Abbildung 3: Neuerrichtungen,<sup>1</sup> vollständige Aufgaben<sup>1</sup> und deren Salden<sup>1</sup> relativiert an den Einwohnern in den IHK-Bezirken Nordrhein-Westfalens im Mittel der Jahre 1996 bis 1998



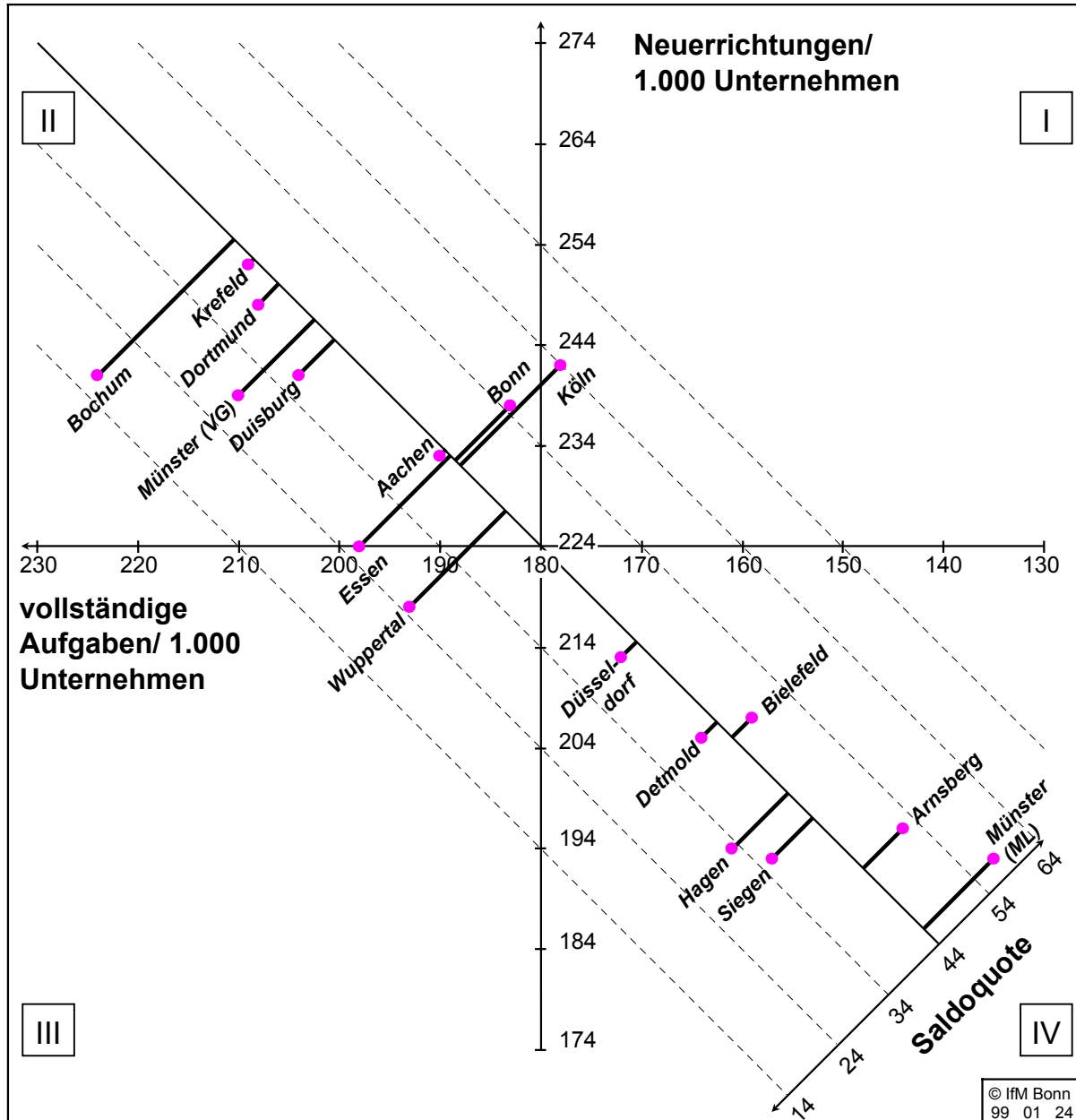
\* ohne Hattingen und Witten

\*\* mit Hattingen und Witten

1 Die Datenbasis zur Berechnung der Mittelwerte der Neuerrichtungen und der vollständigen Aufgaben für die Jahre 1996 bis 1998 wie auch zur Berechnung der Neuerrichtungs- und Liquidationsintensitäten und der Saldoquoten kann den Tabellen A1 bis A8 im Anhang entnommen werden. Die Neuerrichtungs-, Liquidations- und Saldoquoten können der Tabelle A9 im Anhang entnommen werden.

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen und Berechnungen des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn

Abbildung 4: Neuerrichtungen,<sup>1</sup> vollständige Aufgaben<sup>1</sup> und deren Salden<sup>1</sup> relativiert an den Unternehmen in den IHK-Bezirken Nordrhein-Westfalens im Mittel der Jahre 1996 bis 1998



\* ohne Hattingen und Witten

\*\* mit Hattingen und Witten

1 Die Datenbasis zur Berechnung der Mittelwerte der Neuerrichtungen und der vollständigen Aufgaben für die Jahre 1996 bis 1998 wie auch zur Berechnung der Neuerrichtungs- und Liquidationsintensitäten und der Saldoquoten kann den Tabellen A1 bis A8 im Anhang entnommen werden. Die Neuerrichtungs-, Liquidations- und Saldoquoten können der Tabelle A9 im Anhang entnommen werden.

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen und Berechnungen des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn



Bei allen Regionen, die im ersten Quadranten oben rechts positioniert sind, sind sowohl überdurchschnittliche Neuerrichtungsintensitäten als auch unterdurchschnittliche Liquidationsintensitäten festzustellen. Allein der IHK-Bezirk Köln ist in diesem Quadranten platziert, wählt man die Unternehmen als Relativierungsgröße (Abbildung 4). Im zweiten Quadranten sind Kammerbezirke mit sowohl überdurchschnittlichen Neuerrichtungs- als auch Liquidationsintensitäten zu finden. Die IHK-Bezirke Krefeld, Bonn und Aachen sind, ungeachtet der zugrundegelegten Bezugsgröße, in diesem Quadranten vertreten. Regionen mit unterdurchschnittlichen Neuerrichtungsintensitäten und überdurchschnittlichen Liquidationsintensitäten sind im dritten Quadranten lokalisiert. Hierzu zählen die IHK-Bezirke Essen und Wuppertal, wobei letzterer bei Wahl der Bevölkerung als Relativierungsgröße in den zweiten Quadranten wechselt. Schließlich sind im vierten Quadranten diejenigen IHK-Bezirke abgetragen, die sowohl von unterdurchschnittlichen Neuerrichtungs- als auch Liquidationsintensitäten gekennzeichnet sind. Dabei handelt es sich um die IHK-Bezirke Arnsberg, Siegen, Hagen, Bielefeld, Detmold und das Münsterland.

Allgemein kann über die Platzierung der Regionen gesagt werden, dass sie sich fast ausnahmslos in den Quadranten II und IV befinden. Regionen mit vergleichsweise hohen Neuerrichtungsintensitäten weisen tendenziell zugleich relativ hohe Liquidationsintensitäten auf (vice versa). Dies zeigt, dass zwischen Neuerrichtungs- und Liquidationsgeschehen Zusammenhänge bestehen.

Darüber hinaus lassen sich die regionalen Saldoquoten den Abbildungen entnehmen. Sie werden berechnet, indem die Neuerrichtungsüberschüsse (Neuerrichtungen abzüglich vollständiger Aufgaben von Gewerbebetrieben) wiederum an den jeweiligen Bezugsgrößen Bevölkerung und Unternehmen relativiert werden. Um die Untersuchungsregionen nach über- bzw. unterdurchschnittlichen Saldoquoten unterscheiden zu können, ist in die Abbildung eine 45°-Diagonale durch den Ursprung des Koordinatensystems eingetragen. Sie entspricht derjenigen Relation von Wertepaaren der Neuerrichtungs- und Liquidationsintensitäten, die der durchschnittlichen Saldoquote Nordrhein-Westfalens gleichkommen. Parallel zu dieser Winkelhalbierenden sind weitere Iso-Linien gleicher Saldoquoten (gestrichelte Geraden) eingezeichnet. Auf diese Weise liegen, der üblichen Lesart derartiger Koordinatensysteme folgend, IHK-Bezirke mit überdurchschnittlicher Saldoquote rechts oberhalb dieser Diagonalen bzw. Kammerbezirke mit unterdurchschnittlicher Saldoquote unterhalb dieser Geraden.

Wie aus den Abbildungen ersichtlich wird, finden wir im IHK-Bezirk Köln die höchste Saldoquote, ungeachtet der Wahl der zugrundegelegten Relativierungsgröße. Die IHK-Bezirke Bonn, Bielefeld, Arnsberg und das Münsterland weisen beiden Berechnungsmethoden zufolge ebenfalls überdurchschnittliche Saldoquoten auf. In den genannten Kammerbezirken sind somit im regionalen Vergleich relativ hohe Überschüsse an Neuerrichtungen zu konstatieren.

Demgegenüber weist der IHK-Bezirk Bochum jeweils die niedrigste Saldoquote aus. Dies wird graphisch durch die Positionierung dieses Kammerbezirks unterhalb der 45°-Diagonalen deutlich, bei gleichzeitig größtem Abstand zur Referenzlinie. Ebenfalls unterdurchschnittliche Saldoquoten sind in den Kammerbezirken Wuppertal, Aachen, Hagen, Siegen, Detmold, Essen, Duisburg, Dortmund und Vestische Gruppe festzustellen, ungeachtet der Wahl der zugrundegelegten Relativierungsgröße.

Betrachtet man die Neuerrichtungs- und Liquidationsintensitäten wie auch die Saldoquoten der IHK-Bezirke, lassen sich im paarweisen Vergleich regionale Unterschiede aufzeigen. Auffällige Differenzen zeigen sich in Abbildung 3 beispielsweise in der Gegenüberstellung der IHK-Bezirke Bochum und Bielefeld: Beide Kammerbezirke weisen vergleichbare Liquidationsintensitäten auf (555 bzw. 546 vollständige Aufgaben je 100.000 Einwohner), unterscheiden sich hingegen deutlich in ihren Neuerrichtungsintensitäten (599 bzw. 712 Neuerrichtungen je 100.000 Einwohner). Während also beide Kammerbezirke in ähnlichem Ausmaß von Schließungen von Gewerbebetrieben betroffen sind, ist es im IHK-Bezirk Bielefeld besser gelungen, diese durch Neuerrichtungen zu ersetzen. Dementsprechend weist der IHK-Bezirk Bielefeld eine höhere Saldoquote von 167 Gewerbebetrieben je 100.000 Einwohner auf, als dies bei dem IHK-Bezirk Bochum (44 Gewerbebetriebe je 100.000 Einwohner) der Fall ist.

In Abbildung 4 können exemplarisch als Vergleichspaar die IHK-Bezirke Köln und Bochum einander gegenübergestellt werden: Sind beide Kammerbezirke hinsichtlich ihrer Neuerrichtungsintensität vergleichbar (242 bzw. 241 Neuerrichtungen je 1.000 Unternehmen), unterscheiden sie sich hingegen vergleichsweise stark in ihrer Liquidationsintensität (178 bzw. 224 vollständige Aufgaben je 1.000 Unternehmen), was zur Folge hat, dass der IHK-Bezirk Köln die höchste und der IHK-Bezirk Bochum die niedrigste Saldoquote unter allen Kammerbezirken des Landes aufweisen. Während also beide Kammerbezirke fast identische Neuerrichtungsintensitäten aufweisen, ist der IHK-

Bezirk Köln vergleichsweise gering von Schließungen von Gewerbebetrieben betroffen gewesen.

Die Positionierung der IHK-Bezirke in den beiden Abbildungen 3 und 4 lässt noch eine weitere Unterscheidung der Regionen zu: je nach Platzierung in den vier Quadranten lassen sich die Kammerbezirke nach der Intensität der Marktein- und Austrittsbewegungen differenzieren. Folgt man vom Ursprung des Koordinatensystems ausgehend der 45°-Diagonalen nach links oben, ändert sich zwar die Relation der Neuerrichtungs- zu den Liquidationsintensitäten der dort platzierten Regionen im Vergleich zum Landesdurchschnitt nicht, jedoch steigt das relative Niveau der Marktein- und Austrittsbewegungen insgesamt. Mit zunehmender Entfernung vom Schnittpunkt der beiden Achsen nimmt somit die Fluktuation im Gewerbebetriebsbestand durch steigende Neuerrichtungs- und Liquidationsintensitäten zu. In entgegengesetzter Richtung sind mit zunehmender Entfernung vom Koordinatenursprung abnehmende Fluktuationsintensitäten der dort positionierten Kammerbezirke zu konstatieren.

Zur Verdeutlichung sei das Beispiel des IHK-Bezirks Aachen angeführt: In diesem Kammerbezirk ist das Verhältnis zwischen Neuerrichtungs- und Liquidationsintensität fast identisch mit dem des Landes Nordrhein-Westfalen, ungeachtet der Wahl der Bezugsgröße. Graphisch kommt dies durch die Platzierung dieses Kammerbezirks dicht bei der 45°-Diagonalen zum Ausdruck. Der IHK-Bezirk Aachen unterscheidet sich hingegen in der Intensität beider Entwicklungen von dem landesdurchschnittlichen Neuerrichtungs- und Liquidationsgeschehen: In diesem Kammerbezirk liegt die relative Häufigkeit der Marktein- wie auch Marktaustrittsbewegungen über dem Niveau Nordrhein-Westfalens, was daran zu erkennen ist, dass der IHK-Bezirk im zweiten Quadranten der Abbildungen lokalisiert ist.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die IHK-Bezirke Nordrhein-Westfalens sich nicht nur in ihren Neuerrichtungsintensitäten unterscheiden. Auch hinsichtlich der Liquidationsintensitäten und der Saldoquoten bestehen regionale Unterschiede. Waren bei der Betrachtung der Neuerrichtungsintensitäten je nach Wahl der Relativierungsgröße Bevölkerung bzw. Unternehmen einige Fälle abweichender Befunde in Bezug auf den landesdurchschnittlichen Wert festzustellen, zeigt sich hinsichtlich der Saldoquoten eine konsistentere Positionierung der Regionen: Lediglich die IHK-Bezirke Düsseldorf und Krefeld wechseln von der Gruppe der Kammerbezirke mit ü-

berdurchschnittlichen Saldoquoten je 100.000 Einwohner zur Gruppe mit unterdurchschnittlichen Saldoquoten je 1.000 Unternehmen.

## **1.6 Regionale Disparitäten des Anmeldegeschehens im Zeitablauf**

Nunmehr soll die regionale Entwicklungsdynamik im Anmeldegeschehen insgesamt betrachtet werden. Da die amtliche Statistik erst seit 1996 die Gewerbeanmeldungen nach Meldeanlässen differenziert, wodurch sich Neuerrichtungen von anderen Anmeldungen unterscheiden lassen, kann eine dynamische Betrachtung für den Zeitraum 1989 bis 1997 nur anhand der Gewerbeanmeldungen erfolgen.<sup>2</sup>

Betrachtet man zunächst die jährlichen Veränderungsraten der Gewerbeanmeldungen, erkennt man in den einzelnen IHK-Bezirken im zeitlichen Vergleich Schwankungen (vgl. Tabelle A10 im Anhang): In keinem Kammerbezirk ist ein kontinuierlicher jährlicher Anstieg bzw. eine stetige Abnahme im Gewerbeanmeldegeschehen zu beobachten, was auf nachhaltige regionsspezifische Entwicklungstendenzen schließen ließe. In der Regel ist ein Anstieg der Gewerbeanmeldungen gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in den Kammerbezirken zu beobachten. Es treten aber punktuell auch Rückgänge auf, und zwar in den verschiedenen Kammerbezirken zu unterschiedlichen Zeitpunkten.

Um die Kammerbezirke nach ihren mittelfristigen Entwicklungstrends im Anmeldegeschehen vergleichen zu können, empfiehlt es sich, die durchschnittliche Veränderung im Anmeldegeschehen zu ermitteln. Die durchschnittlichen jährlichen Veränderungsraten für den Zeitraum zwischen 1989 und 1997 sind Tabelle 4 zu entnehmen. Abbildung 5 zeigt die regionalen Abweichungen der durchschnittlichen jährlichen Veränderungsraten sowohl der An- wie auch der Abmeldungen vom Landesdurchschnitt.

Für Entwicklungen im Abmeldegeschehen gelten die gleichen Beobachtungen, wie sie im Zusammenhang mit den Anmeldungen kommentiert wurden. Auch hier zeigen sich die erwähnten Diskontinuitäten in der Längsschnittbetrachtung. Deshalb ist auch hier eine Berechnung der durchschnittlichen jährlichen Veränderungsraten angebracht.

---

<sup>2</sup> Entsprechend lassen sich auch die Gewerbeabmeldungen erst ab dem Jahr 1996 differenziert nach vollständigen Aufgaben und anderen Abmeldungen der Gewerbeanzeigenstatistik entnehmen

Wie Tabelle 4 zu entnehmen ist, stieg die Zahl der Gewerbeanmeldungen in Nordrhein-Westfalen insgesamt im Durchschnitt um 4,6% p.a., was zu einem Anstieg des Anmeldevolumens 1998 gegenüber 1989 insgesamt um rund 43% führte. Die Spanne der durchschnittlichen jährlichen Veränderungsrate reicht von einer Zunahme um 3,2% p.a. im IHK-Bezirk Bochum bis zu einem Anstieg um 6,7% p.a. im IHK-Bezirk Arnsberg.

Tabelle 4: Durchschnittliche jährliche Veränderungsrate<sup>1</sup> der Gewerbean- und -abmeldungen<sup>2</sup> insgesamt in den IHK-Bezirken in Nordrhein-Westfalen 1989 bis 1997 (alle Wirtschaftsabschnitte)

IHK-Bezirk	Durchschnittliche jährliche Veränderungsrate			
	der Gewerbeanmeldungen 1989-1997		der Gewerbeabmeldungen 1989-1997	
	in %	Rang	in %	Rang
Arnsberg	6,7	1	6,8	1
Detmold	5,5	2	5,7	7
Bielefeld	5,3	3	6,1	3
Münster: Münsterland	5,2	4	5,2	11
Siegen	5,1	5	5,6	8
Aachen	4,9	6	6,2	2
Köln	4,9	7	5,4	10
Mittl. Niederrhein, Krefeld	4,7	8	5,9	4
Bonn	4,7	9	5,5	9
Duisburg	4,6	10	4,5	13
Hagen **	4,3	11	4,7	12
Düsseldorf	4,1	12	5,8	6
Essen	4,1	13	5,8	5
Wuppertal	4,0	14	3,7	16
Münster: Vestische Gruppe	3,7	15	4,1	15
Dortmund	3,6	16	3,6	17
Bochum *	3,2	17	4,3	14
NRW	4,6		5,3	
Ruhrgebiet	4,7		4,5	
NRW ohne Ruhrgebiet	4,6		5,6	

© IfM Bonn

\* ohne Hattingen und Witten

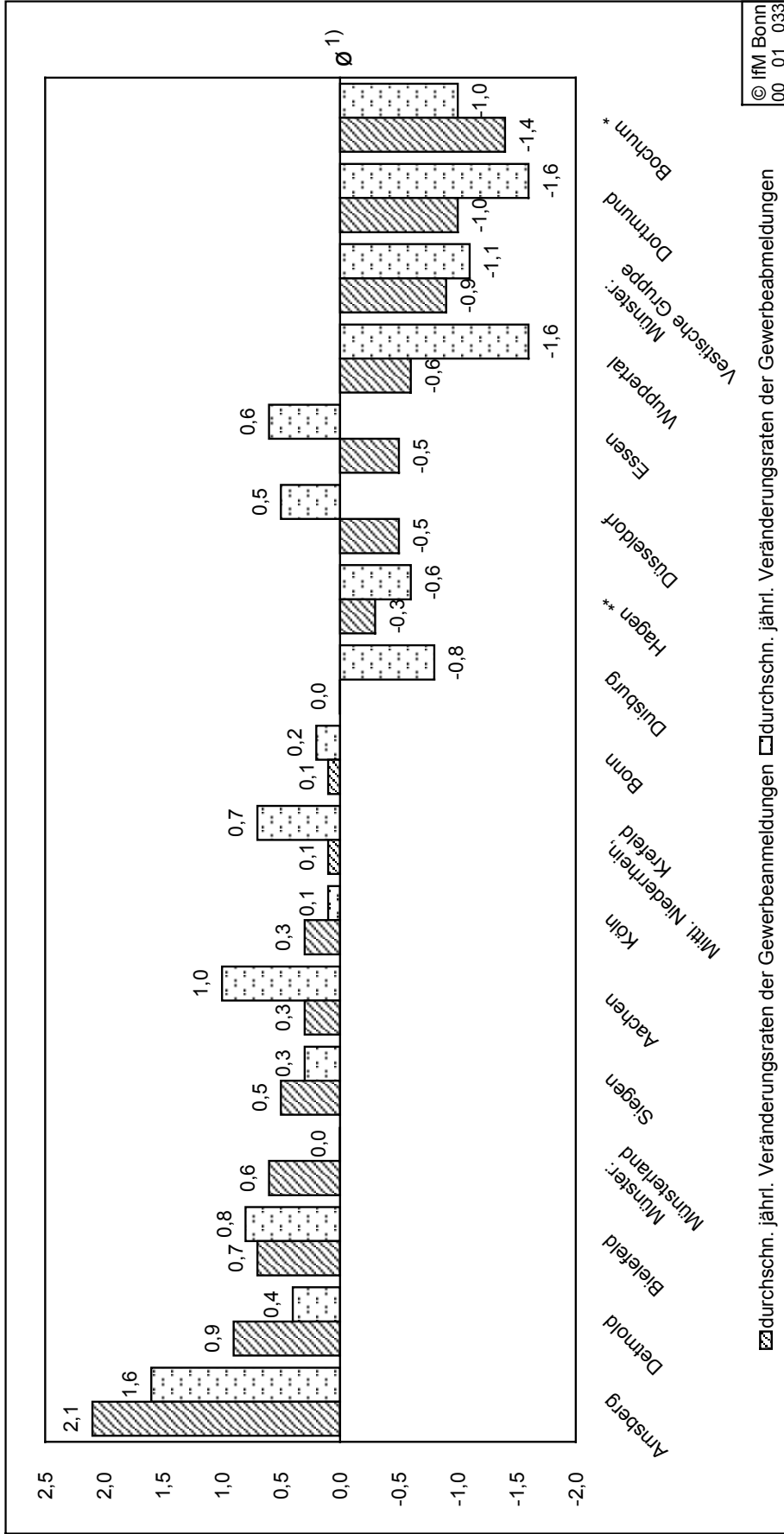
\*\* mit Hattingen und Witten

1 berechnet als geometrisches Mittel

2 Gewerbeanzeigenstatistik des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen (ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe, verschiedene Jahrgänge)

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen und Berechnungen des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn

Abbildung 5: Abweichungen der durchschnittlichen jährlichen Veränderungsrate der Gewerbean- und -abmeldungen (in %) in den IHK-Bezirken Nordrhein-Westfalens 1989 bis 1997 von der landesdurchschnittlichen Entwicklung (alle Wirtschaftsabschnitte)



\* ohne Hattingen und Witten      \*\* mit Hattingen und Witten      1 Die Mittellinie verdeutlicht den Landesdurchschnitt

Tabelle 4 zeigt ferner, dass in Nordrhein-Westfalen insgesamt die Zahl der Abmeldungen im Durchschnitt um 5,3% p.a. zunahm. Somit stieg die Zahl der Stilllegung von Gewerbebetrieben stärker als die Zahl nachwachsender Betriebseinheiten. Die regionalen Abweichungen liegen hier zwischen einer Zunahme um 3,6% p.a. im IHK-Bezirk Dortmund und einem Anstieg um 6,8% p.a. im Kammerbezirk Arnsberg.

## **1.7 Fazit**

In den bisherigen Ausführungen wurde gezeigt, dass Unterschiede im Neuerichtungsgeschehen in der Tat als regionale Disparitäten im wissenschaftlichen Sinne zu bezeichnen sind.

Um regionale Abweichungen der Neuerrichtungsintensitäten im Mittel der Jahre 1996 bis 1998 zu erfassen, wurden die Bevölkerungszahl wie auch die ortsansässigen Unternehmen als Relativierungsgrößen herangezogen. Je nach Wahl der Bezugsgröße ließen sich räumliche Muster unterschiedlicher Neuerrichtungsintensitäten feststellen. Es zeigte sich, dass die IHK-Bezirke abseits der Ballungszentren an Rhein und Ruhr ungeachtet der zugrunde gelegten Bezugsgröße als vergleichsweise neuerrichtungsextensiv zu bezeichnen sind. Unter den Kammerbezirken, die den verdichteten Agglomerationsräumen angehören, ist eine eindeutige Bestimmung der relativen Standortgunst im regionalen Wettbewerb um Unternehmensneuerrichtungen in einigen Fällen nicht möglich. Lediglich die IHK-Bezirke Aachen, Bonn, Köln und Mittlerer Niederrhein/Krefeld können als relativ neuerrichtungsintensive Regionen bezeichnet werden, ungeachtet der Bezugnahme auf die Einwohner oder die Unternehmen.

Auch die Einführung der Wirtschaftsabschnitte in die Analyse macht regionale Disparitäten deutlich. Dabei weisen Kammerbezirke mit überdurchschnittlicher Fertilitätsrate auch in der sektoralen Betrachtung in der Regel überdurchschnittlich hohe Neuerrichtungsintensitäten auf. Umgekehrt zeigen sich bei den IHK-Bezirken mit unterdurchschnittlicher Fertilitätsrate zumeist auch in der Analyse nach einzelnen Wirtschaftsabschnitten zumeist unterdurchschnittliche Neuerrichtungsintensitäten. Für die anschließende Ursachenanalyse stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, inwieweit Standorteigenschaften der Regionen identifiziert werden können, die diese häufig beobachteten branchenübergreifenden Tendenzen erklären können.

Im Rahmen weiterführender Betrachtungen wurde das Neuerrichtungs- dem Liquidationsgeschehen im Durchschnitt der Jahre 1996 bis 1998 gegenübergestellt. Hierdurch konnten auch regionale Unterschiede im Liquidationsgeschehen und hinsichtlich der Salden aus Neuerrichtungen und vollständigen Aufgaben deutlich gemacht werden.

Schließlich ließen sich auch in der dynamischen Analyse Entwicklungsunterschiede sowohl anhand des Anmelde- wie auch des Abmeldegeschehens unter den IHK-Bezirken ausmachen. Wie die Berechnungen der durchschnittlichen jährlichen Veränderungsraten zeigten, ist im Laufe des Betrachtungszeitraums 1989 bis 1997 ein Anstieg im Gewerbeanmeldegeschehen in sämtlichen Teilräumen Nordrhein-Westfalens festzustellen. Dies ist Beleg dafür, dass es in allen Regionen mehr oder weniger umfangreich gelungen ist, Teile des regionalen Gründerpotenzials zu mobilisieren. Des weiteren zeigt sich auch im Gewerbeabmeldegeschehen in allen Kammerbezirken ein Anstieg. In Verbindung mit der Entwicklung im Anmeldegeschehen kann somit eine Zunahme in der Fluktuation im Gewerbebetriebsbestand der Regionen konstatiert werden. Auch unter diesem Gesichtspunkt ist somit von Disparitäten zu sprechen. Die Ursachen der aufgezeigten regionalen Neuerrichtungs- bzw. Anmeldedisparitäten sollen im folgenden diskutiert werden.



## **2. Ursachenanalyse regionaler Neuerrichtungsdisparitäten**

Eine Ursachenanalyse der regionalen Unterschiede im Neuerrichtungsgeschehen muss die lokalen Standortverhältnisse wie auch deren Veränderungen im Zeitablauf berücksichtigen. Im folgenden werden mögliche Einflussfaktoren mittels linearer Regressions- und Korrelationsanalyse in ihrer Wirkung auf das Neuerrichtungsgeschehen in den IHK-Bezirken überprüft. Dabei wird zur Bestimmung der regionalen Standortgunst wie auch -ungunst sowohl auf gründungsunterstützende als auch auf gründungshemmende Faktoren Bezug genommen.

Je nach Erkenntnisinteresse werden im empirischen Teil der Studie Längsschnitt- oder Querschnittanalysen herangezogen. Längsschnittanalysen dienen der Betrachtung regionaler Entwicklungsverläufe, wobei je nach Datenverfügbarkeit auf Zeitreihendaten zwischen 1990/91 und 1996/1997 Bezug genommen wird. Wie im vorigen Kapitel wird das Gründungsgeschehen in der Längsschnittanalyse anhand der Entwicklung der Gewerbeanmeldungen dokumentiert. Um regionale Entwicklungsunterschiede vergleichen zu können, werden durchschnittliche jährliche Veränderungsraten bestimmter Datenreihen im Rahmen von Querschnittanalysen den entsprechenden Veränderungsraten im Gewerbeanmeldegeschehen gegenübergestellt. Ferner werden Querschnittanalysen auch zur Ursachenanalyse regionaler Unterschiede der Neuerrichtungsintensitäten herangezogen, wobei hier auf die Zahl der Neuerrichtungen im Mittel der Jahre 1996 bis 1998 zurückgegriffen wird.

Die im folgenden diskutierten Hypothesen und Analyseergebnisse sind im neunten Abschnitt dieses Kapitels nochmals in einer tabellarischen Übersicht zusammengestellt. Die Ergebnisse der Korrelationsanalyse einschließlich der den Berechnungen zugrunde liegenden Daten sind der Tabelle A11 im Anhang zu entnehmen. Die Regionaldaten, die den Regressionsanalysen zugrunde liegen, sind in den Tabellen A12 und A13 a bis e im Anhang wiedergegeben.

### **2.1 Regionale Nachfrage**

Zunächst ist zu überprüfen, inwieweit regionale Niveauunterschiede der Nachfrage die aufgezeigten Disparitäten im Neuerrichtungsgeschehen erklären können. Des weiteren ist zu untersuchen, ob regionsspezifische Nachfrageentwicklungen für die Unterschiede in der Anmeldedynamik zwischen den Kammerbezirken verantwortlich gemacht werden können. Ausgangspunkt der

Diskussion ist die Überlegung, dass Regionen mit überdurchschnittlich hoher Kaufkraft der Bevölkerung bzw. mit einer vergleichsweise hohen Zunahme der zu Konsumzwecken zur Verfügung stehenden Vermögen Anreize für neue Wettbewerber bieten, in den Markt einzutreten.

Außerdem kann die Hypothese aufgestellt werden, dass in Regionen mit überdurchschnittlich starken Produktionssteigerungen der ortsansässigen Unternehmen und einer damit in Verbindung stehenden Nachfrageexpansion dieser Unternehmen nach Vorleistungen ebenfalls hohe Anreize für Gründer zum Markteinstieg bestehen. Es ist im folgenden empirisch zu überprüfen, ob sich die genannten regionalen Unterschiede im Niveau der Nachfrage in den Neuerrichtungsintensitäten an den Standorten niederschlagen bzw. ob von einem Zusammenhang zwischen Nachfrageexpansion und Anmeldedynamik ausgegangen werden kann.

### **2.1.1 Nachfrage privater Haushalte**

Zunächst ist zu untersuchen, inwieweit sich Unterschiede in der Kaufkraft der ortsansässigen Bevölkerung auf die Neuerrichtungsintensität an einem Standort auswirken. Für die empirische Analyse kommt der durchschnittliche Verbrauch der privaten Haushalte eines Jahres als Untersuchungsvariable in Betracht. Da jedoch die Zahlen der jährlichen Verbrauchsausgaben nur für Nordrhein-Westfalen insgesamt und nicht für die einzelnen Kammerbezirke erhältlich sind, muss hilfsweise auf das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte zurückgegriffen werden. Im verfügbaren Einkommen ist neben dem privaten Verbrauch auch die Ersparnis der privaten Haushalte enthalten. Im folgenden gilt es zu überprüfen, inwieweit Standorte mit vergleichsweise hohem Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung in besonderem Maße Gründungsinvestitionen attrahieren, da hier das Käuferpotenzial vermutlich groß ist. Das verfügbare Einkommen je Einwohner im Jahr 1996 kann dabei als durchschnittliche Kaufkraft in der Region interpretiert werden.

Im Rahmen einer Querschnittbetrachtung zeigt eine lineare Regression mit einem Regressionskoeffizienten von +0,66 auf dem 1%-igen Signifikanzniveau einen positiven Zusammenhang zwischen Einkommensniveau und Neuerrichtungsintensität. Anhand der Kammerbezirke Düsseldorf und der Vestischen Gruppe kann dieser Zusammenhang aufgezeigt werden: Der IHK-Bezirk Düsseldorf weist als Region mit dem höchsten Pro-Kopf-Einkommen (im Durchschnitt des Jahres 1996 stand hier jedem Einwohner ein Einkommen von 37.420 DM zur Verfügung) mit 994 Neuerrichtungen je 100.000 Einwohner

die höchste Neuerrichtungsintensität unter den Kammerbezirken in Nordrhein-Westfalen auf. Analog dazu zeigt sich in der Region mit der niedrigsten Eintrittsrate (611 Neuerrichtungen je 100.000 Einwohner), der Vestischen Gruppe, ein unterdurchschnittliches Niveau des Pro-Kopf-Einkommens von 26.335 DM je Einwohner.

Es ist anzumerken, dass der aufgezeigte Zusammenhang zwischen durchschnittlichem Einkommensniveau und der Neuerrichtungsintensität in den Kammerbezirken nicht nur als Hinweis auf nachfragebezogene Ursachen der räumlichen Disparitäten im Neuerrichtungsgeschehen zu werten ist. Es kann darüber hinaus angenommen werden, dass in Regionen mit hohem Einkommensniveau den gründungswilligen Personen häufiger das nötige Startkapital zur Verfügung steht als in Regionen mit niedrigem Pro-Kopf-Einkommen; erstgenannter Umstand wirkt sich offensichtlich positiv auf die Neuerrichtungsintensität an einem Standort aus.

Des Weiteren ist zu überprüfen, ob von einer überdurchschnittlichen Zunahme der Kaufkraft der ortsansässigen Bevölkerung positive, die Gründungsneigung steigernde Effekte in den Regionen erwartet werden können.

Ein Vergleich der durchschnittlichen jährlichen Veränderungsraten zeigt, dass nicht in allen Teilräumen Nordrhein-Westfalens von einem Zusammenhang zwischen der Entwicklung der verfügbaren Einkommen und dem Gewerbeanmeldegeschehen auszugehen ist. Eine lineare Regressionsanalyse macht mit einem Regressionskoeffizient von +0,35 deutlich, dass nicht generell von einer Abhängigkeit ausgegangen werden kann. Bestätigen lässt sich der Zusammenhang zwar in den IHK-Bezirken Aachen, Bonn, Bielefeld, Arnsberg, Siegen und dem Münsterland mit jeweils überdurchschnittlichen jährlichen Veränderungsraten der verfügbaren Einkommen wie auch der Gewerbeanmeldungen. Auch in den IHK-Bezirken Essen, Wuppertal, Dortmund und Bochum bestätigt sich die diskutierte Hypothese, da hier unterdurchschnittliche jährliche Veränderungsraten der verfügbaren Einkommen wie auch der Gewerbeanmeldungen festzustellen sind. Demgegenüber weisen die IHK-Bezirke Köln, Düsseldorf, Duisburg und der Vestischen Gruppe trotz ihrer unterdurchschnittlichen jährlichen Veränderungsrate der verfügbaren Einkommen überdurchschnittliche jährliche Veränderungsrate bei den Gewerbeanmeldungen auf. Umgekehrt ist in den IHK-Bezirken Detmold, Hagen und Mittlerer Niederrhein/Krefeld eine überdurchschnittliche jährliche Veränderungsrate des verfügbaren Einkommens festzustellen, der nicht eine über- sondern sogar eine

unterdurchschnittliche jährliche Veränderungsrate der Gewerbeanmeldungen gegenübersteht.

Die Frage, inwieweit regionale Unterschiede in der Entwicklung der Kaufkraft die Abweichungen in der Gründungsdynamik erklären können, ist vor dem Hintergrund der aufgezeigten Ergebnisse nicht eindeutig zu beantworten. Für eine Bestätigung der Hypothese sprechen hingegen die Ergebnisse einer weiteren Analyse: In der Querschnittbetrachtung zeigt sich, dass Kammerbezirke mit stark ausgeprägten Zuwächsen der Wohnbevölkerung zugleich von hohen Zunahmen bei den Gewerbeanmeldezahlen gekennzeichnet sind (und umgekehrt). Geht man davon aus, dass eine Zunahme der Wohnbevölkerung mit einer Steigerung der privaten Nachfrage nach Konsumgütern primär am Wohnstandort verbunden ist, so erklärt dies den beobachteten positiven Zusammenhang.

Eine lineare Regressionsanalyse der durchschnittlichen jährlichen Veränderungsrate der Einwohnerzahlen und der Gewerbeanmeldungen zwischen 1990 und 1997 nach IHK-Bezirken führt zu dem Ergebnis, dass sich räumliche Unterschiede in der Bevölkerungsentwicklung in der regionalen Entwicklung des Gewerbeanmeldegeschehens widerspiegeln. Der Regressionskoeffizient von +0,69 lässt mit einem auf dem 1%-igen Niveau signifikanten Ergebnis auf diesen Zusammenhang schließen. Als Beispiele können zum einen die IHK-Bezirke Bielefeld und Münsterland erwähnt werden mit vergleichsweise hohen durchschnittlichen jährlichen Veränderungsrate der Bevölkerungszahl jeweils um +1,2% wie auch der Gewerbeanmeldungen (+4,4% bzw. +4,7%). Demgegenüber verzeichneten die IHK-Bezirke Essen und Wuppertal leichte Bevölkerungsrückgänge um durchschnittlich jährlich 0,2% bzw. 0,1%, wobei diese Regionen von einer unterdurchschnittlichen Entwicklungsdynamik im Gewerbeanmeldegeschehen gekennzeichnet waren (+3,7% bzw. +3,2%).

Nun ist in diesem Zusammenhang einschränkend anzumerken, dass Gründungen bzw. Gewerbeanmeldungen nicht unbedingt auf die Befriedigung des Konsumbedarfs der ortsansässigen Wohnbevölkerung abzielen müssen. Insbesondere Gewerbeanmeldungen im verarbeitenden Gewerbe, aber nicht nur dort, richten sich nicht primär am Bedarf privater Konsumenten unter der regionalen Wohnbevölkerung aus, sondern bedienen zum Teil überregionale und gewerbliche Nachfrage.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die dargelegten Befunde nicht eindeutig die Hypothese stützen, wonach von einer Zunahme des durch-

schnittlichen verfügbaren Einkommens stimulierende Effekte auf die regionale Anmeldedynamik zu erwarten sind. Das Niveau des Pro-Kopf verfügbaren Einkommens stellt hingegen eine Erklärungsvariable für die aufgezeigten räumliche Disparitäten der Neuerrichtungsintensitäten dar.

### **2.1.2 Nachfrage der Unternehmen**

Des Weiteren ist der Frage nachzugehen, ob die Nachfrage ortsansässiger Unternehmen nach Vorleistungen das Neuerrichtungsgeschehen in einer Region beeinflusst. Es kann vermutet werden, dass in Regionen mit überdurchschnittlich wachsenden Unternehmen und Betrieben die Nachfrage nach Vorleistungen zunimmt. Ein gewisser Teil dieser Nachfragesteigerung nach Vorleistungen, so die im folgenden zu überprüfende Hypothese, kann das Gewerbeanmeldegesehen am Standort anregen. Zur Überprüfung der Hypothese wird die Entwicklung der Bruttowertschöpfung nach Regionen als Untersuchungsvariable gewählt.

Eine Querschnittbetrachtung der durchschnittlich jährlichen Veränderungsrate der Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen und der entsprechenden Raten der Gewerbeanmeldungen zwischen 1990 und 1996 weist mit einem Regressionskoeffizienten von +0,58 einen positiven, wenn auch statistisch schwachen Zusammenhang auf dem 5%-igen Signifikanzniveau nach. Tendenziell sind daher Regionen mit hohem Wertschöpfungswachstum auch Gebiete mit hoher positiver Entwicklungsdynamik im Anmeldegesehen. Offensichtlich besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Steigerung der wirtschaftlichen Leistung und der Gründungsneigung an einem Standort. Als Beispiel kann zum einen der IHK-Bezirk Mittlerer Niederrhein/Krefeld herangezogen werden: Als Kammerbezirk mit der höchsten durchschnittlichen jährlichen Veränderungsrate der Gewerbeanmeldungen weist er mit +4,2% auch eine der höchsten durchschnittlichen jährlichen Zunahmen der Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen zwischen 1990 und 1996 auf. Zum anderen kann exemplarisch auf den IHK-Bezirk Wuppertal Bezug genommen werden: hier ist die niedrigste durchschnittliche jährliche Veränderungsrate sowohl im Anmeldegesehen als auch in der Entwicklung der Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen zu beobachten.

Dies lässt darauf schließen, dass in Kammerbezirken, in denen die ortsansässigen Unternehmen überdurchschnittliche Produktionszuwächse erzielen, aufgrund steigender Nachfrage nach Vorleistungen vergleichsweise hohe Anreize für Gründer zum Markteintritt bestehen.

Der aufgezeigte Zusammenhang zwischen Wertschöpfungswachstum und Anmeldedynamik gibt Anlass dazu, das Gründungsgeschehen im Lichte räumlicher Wachstums- und Entwicklungstheorien näher zu betrachten. Dem Argumentationspfad der Exportbasis-Theorie folgend, sorgen Gewinne lokal ansässiger Unternehmen, die im überregionalen Handel erwirtschaftet werden, für einen Einkommensstrom in die betrachtete Region (vgl. SCHÄTZL 1988, S. 116). Von einem Wachstum des Realeinkommens in einer Region sind dann die bereits aufgezeigten positiven Nachfrageeffekte auf das Gewerbeanmeldegeschehen zu erwarten.

Um diese möglichen Zusammenhänge empirisch zu überprüfen, werden im folgenden Veränderungen im Exportsektor anhand der Entwicklung der Umsätze im Allgemeinen und der Auslandsumsätze im Speziellen der Unternehmen des produzierenden Gewerbes dargestellt, da die erstellten Waren und Dienstleistungen dieser Wirtschaftsabschnitte vorwiegend überregionalen Absatz finden. Es lässt sich vermuten, dass in Regionen, die vergleichsweise hohe Einkommenszuwächse aus interregionalen Einkommenstransfers im produzierenden Gewerbe erhalten, Impulse wirksam werden, die das regionale Gewerbeanmeldegeschehen positiv beeinflussen. Dass hohe Absatzsteigerungen dieser exportintensiven Branchen sich positiv auf die Wertschöpfungsentwicklung in den Regionen auswirken, zeigt eine lineare Regressionsanalyse der durchschnittlichen jährlichen Veränderungsrate beider Größen mit einem Regressionskoeffizienten von +0,83 auf dem 1%-igem Signifikanzniveau. Dass außerdem von einem Wirkungszusammenhang zwischen Exportzunahme, Wertschöpfungswachstum und Anmeldedynamik auszugehen ist, zeigt eine lineare Regressionsanalyse der durchschnittlichen jährlichen Veränderungsrate der Umsätze<sup>3</sup> im produzierenden Gewerbe und der Gewerbeanmeldungen. Dies macht der Regressionskoeffizient von +0,74 auf dem 1%-igem Signifikanzniveau deutlich.

Eine weitere lineare Regressionsanalyse unter Verwendung der durchschnittlichen jährlichen Veränderungsrate der Auslandsumsätze im produzierenden Gewerbe stellt mit einem Regressionskoeffizienten von +0,55 ebenfalls einen positiven Zusammenhang zwischen überregionaler Umsatzentwicklung und

---

<sup>3</sup> Die Umsätze des produzierenden Gewerbes sind der gleichnamigen Statistik entnommen und umfassen nicht den Umsatz der Bauwirtschaft sowie diejenigen Umsatzanteile, die von Betrieben mit weniger als zwanzig Beschäftigten erbracht wurden.

regionalem Anmeldegeschehen her. Dieser Zusammenhang ist jedoch statistisch schwächer als die Betrachtung der Umsatzentwicklung insgesamt.

Beide Berechnungen können als Bestätigung des von der Exportbasis-Theorie angenommenen Wirkungszusammenhangs interpretiert werden. Es ist anzunehmen, dass aufgrund von Absatzerfolgen lokal ansässiger Unternehmen auf überregionalen Märkten Einkommen in die betreffende Region fließt. Diese Geldströme kommen erwartungsgemäß zumindest zu einem Teil in Form von Löhnen und Gehältern der lokalen Bevölkerung zugute. Letztere wiederum nutzt dieses Vermögen voraussichtlich zum größten Teil zu konsumtiven Zwecken. Findet dieser Konsum in unmittelbarer Umgebung zum Wohnort statt (also innerhalb des jeweiligen Kammerbezirks), so trägt er zur regionalen Nachfragesteigerung bei, von der die genannten Rückwirkungen auf das Gewerbeanmeldegeschehen erwartet werden können.

## **2.2 Inkubator-Faktoren**

In Anlehnung an die Terminologie VIVARELLI's werden in diesem Abschnitt die sogenannten räumlichen Inkubator-Faktoren näher diskutiert (1991, S. 217). Es handelt sich dabei um regionale Strukturen und Standortbedingungen, zu denen auch Netzwerke formeller und informeller Art gehören, die das Neuerrichtungsgeschehen bestimmen können.

### **2.2.1 Regionale Wirtschaftsstruktur**

Im folgenden wird der Frage nachgegangen, ob die regionale Wirtschaftsstruktur Einfluss auf die sektorale Zusammensetzung des Neuerrichtungsgeschehens und zugleich auf die Gründungsintensität an einem Standort hat. Um dies empirisch überprüfen zu können, kann die Wirtschaftsstruktur einer Region anhand der Zuordnung der ortsansässigen Unternehmen nach Wirtschaftsabteilungen beschrieben werden. In Tabelle 5 ist die sektorale Verteilung der Neuerrichtungen der sektoralen Verteilung der Unternehmen in den Kammerbezirken gegenübergestellt. Der Vergleich beider Verteilungen macht strukturelle Ähnlichkeiten unter den IHK-Bezirken deutlich: Tendenziell weisen Regionen mit vergleichsweise hohen Unternehmensanteilen in einem Wirtschaftsabschnitt zugleich relativ hohe Neuerrichtungsanteile ebenfalls in diesem Bereich auf. Daraus kann abgeleitet werden, dass die regionalen Abweichungen in der Zusammensetzung der Neuerrichtungsaktivitäten zumindest zum Teil auf die sektorale Unternehmensstruktur am jeweiligen Standort zurückzuführen sind.

Tabelle 5: Verteilung der Neuerrichtungen<sup>1</sup> im Mittel der Jahre 1996 bis 1998 und der Unternehmen<sup>2</sup> im Jahr 1996 auf die Wirtschaftsabschnitte in den IHK-Bezirken in Nordrhein-Westfalen (Horizontalstruktur)

IHK-Bezirk	Verarbeitendes Gewerbe		Baugewerbe		Handel <sup>3</sup>		Gastgewerbe		Verkehr und Nachrichtenübermittlung		Dienstleistungen überw. für Unternehmen <sup>4</sup>		Sonstige <sup>5</sup>		Insgesamt	
	Anteil Unternehmen 1996	Anteil Unternehmen 1996	Anteil Unternehmen 1996	Anteil Unternehmen 1996	Anteil Unternehmen 1996	Anteil Unternehmen 1996	Anteil Unternehmen 1996	Anteil Unternehmen 1996	Anteil Unternehmen 1996	Anteil Unternehmen 1996	Anteil Unternehmen 1996	Anteil Unternehmen 1996	Anteil Unternehmen 1996	Anteil Unternehmen 1996	Anteil Unternehmen 1996	Anteil Unternehmen 1996
Düsseldorf	4,8	8,5	6,2	7,7	25,3	28,6	2,0	8,4	7,3	5,2	36,8	32,9	14,2	12,0	100,0	100,0
Mittl. Niederrhein,	4,5	9,5	8,3	10,5	29,5	34,5	4,3	9,0	5,6	4,4	27,6	26,1	15,2	11,0	100,0	100,0
Krefeld	4,9	8,1	11,1	11,7	31,8	36,0	5,0	11,1	4,7	4,9	22,0	20,8	16,3	11,6	100,0	100,0
Duisburg	4,2	7,4	8,6	11,0	27,7	34,5	4,3	10,9	5,1	4,2	28,3	26,5	15,0	12,4	100,0	100,0
Essen	6,2	15,9	8,7	10,2	35,3	35,3	6,5	8,0	6,1	4,3	22,8	23,5	14,5	9,9	100,0	100,0
Wuppertal	5,0	9,6	11,6	12,2	27,8	35,3	3,6	9,8	4,3	3,9	23,5	25,1	16,8	11,5	100,0	100,0
Aachen	4,2	7,7	8,2	9,8	31,3	31,3	5,3	8,6	5,8	4,4	29,9	29,6	15,4	14,0	100,0	100,0
Köln	4,3	8,0	8,7	10,2	24,5	30,8	3,4	8,0	5,4	3,7	31,0	30,3	16,5	15,2	100,0	100,0
Bonn	5,4	10,2	10,4	11,7	29,8	37,8	4,5	9,0	4,0	3,5	22,3	23,6	15,7	12,2	100,0	100,0
Münster: Münster-	4,5	7,8	9,8	11,2	29,7	37,7	3,8	11,8	5,0	3,9	22,6	22,9	16,6	12,7	100,0	100,0
Gruppe	6,4	12,0	8,8	11,4	29,3	37,8	3,5	8,0	4,2	3,8	23,6	23,5	15,6	11,9	100,0	100,0
Bielefeld	5,8	11,7	10,2	12,0	29,3	37,4	3,9	9,6	4,4	3,5	21,7	22,4	16,5	11,5	100,0	100,0
Detmold	7,1	12,6	8,9	11,7	27,9	37,8	4,2	11,8	3,8	3,5	20,7	19,8	17,4	12,7	100,0	100,0
Arnsberg	4,0	8,0	8,5	10,6	28,6	38,7	7,3	11,1	5,0	4,5	20,2	23,7	16,4	13,5	100,0	100,0
Dortmund	4,2	7,5	7,8	10,2	28,9	39,5	9,5	13,3	5,2	3,5	18,8	23,2	15,0	13,4	100,0	100,0
Bochum *	7,1	15,1	8,2	10,6	27,5	36,3	3,1	8,9	5,7	4,4	23,6	23,2	16,0	10,4	100,0	100,0
Hagen **	7,3	14,8	7,1	11,5	28,0	39,7	3,5	9,0	4,7	4,0	21,1	22,4	16,7	10,2	100,0	100,0
Siegen	5,0	9,8	8,9	10,7	28,1	34,9	4,5	9,4	5,2	4,2	25,8	25,6	15,7	12,3	100,0	100,0
NRW	4,3	7,6	9,2	11,0	28,8	37,0	5,6	11,7	5,1	4,3	22,8	23,8	16,0	12,8	100,0	100,0
Ruhrgebiet	5,3	10,4	8,8	10,6	27,8	34,3	4,1	8,8	5,2	4,2	26,7	26,1	15,6	12,1	100,0	100,0
NRW ohne Ruhr-																
gebiet																
Korrelations-	0,917		0,757		0,690		0,541		0,701		0,928		0,139			
koeffizienten	0,000		0,000		0,002		0,025		0,002		0,000		0,594			
Signifikanz																

\* ohne Hattingen und Witten

\*\* mit Hattingen und Witten

Quelle vgl. Tabelle 5

- 1 Gewerbeanzeigenstatistik (ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe)
- 2 Umsatzsteuerstatistik (Steuerpflichtige mit Jahresumsätzen von mehr als 32.500 DM (ohne Umsatzsteuer))
- 3 Handel: Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen; Tankstellen
- 4 Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen
- 5 Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Fischzucht, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Kredit- und Versicherungsgewerbe, Erziehung und Unterricht, Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen, Erbringung von sonstigen öffentlichen und privaten Dienstleistungen, übrige Wirtschaftsabteilungen



Hohe Korrelationskoeffizienten bestätigen den auf dem 1%-igen Niveau signifikanten Zusammenhang zwischen bestehender Branchenstruktur und der Verteilung der Neuerrichtungen in den Wirtschaftsabschnitten verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe, Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung und vor allem im Bereich der Erbringung von Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen. Eine starke Strukturabhängigkeit des Neuerrichtungsgeschehens wird insbesondere in letztgenanntem Wirtschaftsabschnitt mit einem Korrelationskoeffizienten von +0,93 deutlich, der eine weitgehende Kongruenz beider Verteilungsstrukturen erkennen lässt. Lediglich im Gastgewerbe zeigt ein Korrelationskoeffizient von +0,54 einen schwach positiven, auf dem 5%-igen Niveau signifikanten Zusammenhang zwischen beiden Verteilungen. Branchenübergreifend ist festzustellen, dass das regionale Neuerrichtungsgeschehen auch von der Präsenz einer Branche, ausgedrückt in der Zahl der Unternehmen am Standort, geprägt ist.

Die belegten Zusammenhänge deuten darauf hin, dass lokale Kompetenzen, die sich in der Branchenspezialisierung der ansässigen Unternehmen manifestieren, die Grundlage für weitere regionale Neuerrichtungsaktivitäten in der gleichen Branche darstellen. In der Branchenzusammensetzung kommt die entsprechende strukturelle Vorbelastung der Regionen - im positiven wie auch im negativen Sinne - zum Ausdruck. Die Branchenstruktur ist daher als ein wesentlicher endogener Regionalfaktor anzusehen, der die Sektoralstruktur der jeweiligen Neuerrichtungen beeinflusst. Die Wahrscheinlichkeit, dass neue Unternehmen an Standorten entstehen bzw. sich ansiedeln, an denen derartige oder verwandte Kompetenzen relativ stark vertreten sind, ist hoch. Es kann daher von einer Art Saatbeetfunktion bestehender regionaler Kompetenzen gesprochen werden, die in unmittelbarem Zusammenhang zur regionalen Wirtschaftsstruktur stehen.

Als Begründung für die Zusammenhänge zwischen einer bestehenden Branchenstruktur und den sektoralen Besonderheiten des Neuerrichtungsgeschehens kann die vergleichsweise geringe intersektorale Mobilität von Gründern herangezogen werden. SCHMUDE wie auch VIVARELLI kommen zu dem Ergebnis, dass die überwiegende Mehrheit der Gründer sich in dem Wirtschaftszweig selbständig macht, in dem sie zuvor in einer abhängigen Beschäftigung tätig waren (VIVARELLI 1991, S. 220; SCHMUDE 1993, S. 359). BIEHL argumentiert im Hinblick auf die branchenbezogene Mobilität von Erwerbstätigen, dass ein Wechsel innerhalb eines Wirtschaftsabschnittes mit geringeren spezifischen Kosten für die betreffende Person verbunden ist als bei einem

intersektoralen Wechsel, was die Aussagen VIVARELLI's und SCHMUDE's stützt (1975, S. 58).

Folgende Hypothese ist in diesem Zusammenhang empirisch zu überprüfen: Wenn Gründer sich zumeist für die Branche entscheiden, in der sie zuvor Fachkenntnisse erworben haben, und - wie im Kapitel 1.4 festgestellt - die überwiegende Zahl der Gründungen im Dienstleistungssektor stattfinden, dann kann erwartet werden, dass Kammerbezirke mit bereits hohem Anteil an Unternehmen im Dienstleistungssektor auch allgemein zu den gründungsstärksten Teilräumen Nordrhein-Westfalens zu zählen sind.

Eine lineare Regressionsanalyse der regionalen Neuerrichtungsintensitäten und der Anteilswerte der Unternehmen des Dienstleistungssektors insgesamt an der Gesamtzahl der Unternehmen in den jeweiligen IHK-Bezirken zeigt mit einem Regressionskoeffizienten von +0,73 einen auf dem 1%-igen Niveau stark positiven Zusammenhang. In Regionen mit vergleichsweise hohen Anteilen an Unternehmen im Dienstleistungssektor sind also in der Tat die Gründungschancen insgesamt vergleichsweise hoch.

Als Beispiele können die vom Dienstleistungssektor geprägten IHK-Bezirke Köln, Bonn und Bochum genannt werden, die sich auch durch insgesamt überdurchschnittliche Neuerrichtungsintensitäten je 1.000 Unternehmen auszeichnen. Eine Ausnahme von dieser Regel bildet lediglich der IHK-Bezirk Düsseldorf. Hier findet trotz vergleichsweise hoher Dichte an Unternehmen im Dienstleistungssektor eine nur unterdurchschnittliche Zunahme an Unternehmen in diesem Wirtschaftsbereich statt (vgl. Tabelle A13e im Anhang).

Des weiteren ist die Tatsache, dass andere IHK-Bezirke vergleichsweise stark vom produzierenden Gewerbe geprägt sind, kein Grund dafür, dass nicht auch in diesen Regionen neue Wirtschaftseinheiten gegründet werden. In diesen Kammerbezirken entstehen neue Gewerbebetriebe sowohl im produzierenden Gewerbe wie auch im Dienstleistungssektor, wobei die regionalen Neuerrichtungsintensitäten nicht das Ausmaß erreichen, wie dies in bereits relativ stark vom Dienstleistungssektor geprägten Regionen der Fall ist. Dies zeigt sich beispielsweise anhand der IHK-Bezirke Hagen, Siegen und Wuppertal, die als vergleichsweise neuerrichtungsextensive und vom produzierenden Gewerbe geprägte Regionen zu bezeichnen sind. Einzige Ausnahme stellt in diesem Zusammenhang der IHK-Bezirk Aachen dar: Trotz seines hohen Anteils an Unternehmen im produzierenden Gewerbe ist in diesem Kammerbezirk eine überdurchschnittliche Fertilitätsrate zu konstatieren.

Die Diskussion über die Bedeutung der regionalen Wirtschaftsstruktur als prägende Kraft hat deutlich gemacht, dass räumlich gebundene Kompetenzen zugleich die Ausrichtung des regionalen Neuerrichtungsgeschehens mitbestimmen. Die Ergebnisse zeigen darüber hinaus, dass intersektorale Mobilitätssperren zumindest mittelfristig eher zum Erhalt regionaler Branchenstrukturen beitragen und damit als eine Ursache regionaler Disparitäten im Neuerrichtungsgeschehen anzusehen sind. Die Diskussion zeigte aber auch, dass es keine Regel ohne Ausnahme gibt.

Um den Zusammenhang zwischen Wirtschaftsstruktur und Neuerrichtungsgeschehen näher präzisieren zu können, ist der Hypothese nachzugehen, wonach Betriebskonzentrationen eines Wirtschaftszweiges an einem Standort Vorteile mit sich bringen, die potenziellen Gründern Chancen eröffnen. DÖRSAM und ICKS weisen auf Agglomerationseffekte hin, die auf derartige Standortkonzentrationen zurückgehen (1997, S. 27). Neugegründete Gewerbebetriebe könnten an derartigen Standorten von einem vergleichsweise hohen Arbeitskräftepool profitieren. Auch branchenspezifische Vorleistungen könnten an diesen verdichteten Wirtschaftsstandorten eher zugänglich sein als in Regionen mit niedrigem Besatz von Unternehmen des betreffenden Wirtschaftszweiges. Es ist darüber hinaus denkbar, dass neue Betriebe von branchenspezifischen Beziehungsnetzwerken profitieren und ihre Standortwahl hiervon abhängig machen. VIVARELLI rechnet derartigen Standortgemeinschaften Austauschbeziehungen unter Unternehmen zu, die positive Externalitäten entstehen lassen (VIVARELLI 1991, S. 217).

Aber auch die entgegengesetzte Argumentation erscheint plausibel: BEESLEY und HAMILTON weisen darauf hin, dass Standortkonzentrationen auch Markteintrittsbarrieren begründen können (1994, S. 234). Dies kann insbesondere in Branchen der Fall sein, in welchen geringe Wachstumschancen bestehen und die Marktanteile unter den regionalen Anbietern bereits weitgehend aufgeteilt sind.

Schließlich ist denkbar, dass ein hohes Maß an Heterogenität der regionalen Branchenzusammensetzung gründungsunterstützend wirken kann. In der Vielfalt der Wirtschaftszweigzugehörigkeit der ortsansässigen Gewerbebetriebe könnte eine Ursache für lokal wirksame Synergieeffekte gesehen werden.

Zur Analyse der Branchenstruktur in einer Region wird im folgenden der sogenannte 'index of economic differentiation' herangezogen. Anhand dieser Kennzahl lässt sich aufzeigen, inwieweit sich die Wirtschaftskraft einer Region

im Wesentlichen eher auf wenige Branchen konzentriert, oder ob relative Heterogenität der regionalen Wirtschaftsstruktur vorliegt (FISCHER 1969, S.37). Die Untersuchung beschränkt sich auf den Branchenbesatz im verarbeitenden Gewerbe, da nur für diesen Wirtschaftsabschnitt Daten in entsprechender Tiefengliederung verfügbar sind. Die Branchenstruktur wird dabei anhand der Beschäftigten in den ortsansässigen Betrieben dargestellt.

Eine lineare Regressionsanalyse der Indexwerte als erklärende Variable sowie der Fertilitätsraten im verarbeitenden Gewerbe lässt im Querschnitt der Regionen mit einem Regressionskoeffizienten von  $-0,22$  keinen Zusammenhang zwischen Branchenkonzentration und regionaler Neuerrichtungsintensität deutlich werden. Als Beispiele lassen sich die IHK-Bezirke Bochum und Aachen herausstellen: Auf einer Skala zwischen den Werten 0 (Gleichverteilung der Beschäftigten auf die Wirtschaftszweige des verarbeitenden Gewerbes) und 10 (vollständige Konzentration der Beschäftigten auf nur einen Wirtschaftszweig) ist der IHK-Bezirk Bochum im verarbeitenden Gewerbe der in stärkstem Maße von wirtschaftssektoraler Konzentration geprägte Kammerbezirk mit einem Indexwert von 2,1. Trotz oder möglicherweise gerade aufgrund dieser Standortkonzentration ist in dem IHK-Bezirk Bochum die dritthöchste Neuerrichtungsintensität je 1.000 Unternehmen (Fertilitätsrate) im verarbeitenden Gewerbe festzustellen. Dem ist der IHK-Bezirk Aachen mit dem höchsten Grad an wirtschaftssektoraler Heterogenität im verarbeitenden Gewerbe gegenüberzustellen: Mit einem Indexwert von nur 0,5 weist auch dieser IHK-Bezirk eine überdurchschnittliche Fertilitätsrate in dieser Wirtschaftsabteilung auf (vgl. Tabelle A13e im Anhang).

Es lässt sich also feststellen, dass weder hohe Standortkonzentrationen noch eine besonders ausgeprägte Heterogenität der Branchenzusammensetzung innerhalb des verarbeitenden Gewerbes regionale Eigenschaften darstellen, die sich in besonderer Weise auf das Neuerrichtungsgeschehen auswirken. Umgekehrt gilt für diesen Wirtschaftsabschnitt aber auch, dass eine relative wirtschaftssektorale Konzentration wie auch eine ausgeprägte Heterogenität keine Schranken darstellen, die hemmend auf das Neuerrichtungsgeschehen wirken müssen.

Des Weiteren kann im Zusammenhang mit dem Netzwerkgedanken bzw. dem Milieuaspekt regionaler Standortbedingungen die Hypothese diskutiert werden, wonach eine hohe Dichte nicht nur der Unternehmenspopulation sondern der Bevölkerung insgesamt am Standort gründungsunterstützend wirken könnte.

Es kann vermutet werden, dass formelle und informelle Kontakte sozialer Art, die sich vorwiegend in stärker agglomerierten Regionen ergeben dürften, zum Austausch gründungsrelevanter Informationen beitragen. FIET bezeichnet derartige Foren des Wissenstransfers als privat zugängliche Informationskanäle, die zwischen Personen in einer gewissen räumlichen Nähe zueinander existieren (1996, S. 423). Dabei kann es sich auch um branchenübergreifende Kontakte handeln, die in ihrem Zusammenwirken Ideen entstehen lassen, die auf das Neuerrichtungsgeschehen stimulierend wirken können (AUDRETSCH und FRITSCH 1994, S.3 59).

Eine empirische Überprüfung zeigt, dass tatsächlich die vergleichsweise schwach verdichteten IHK-Bezirke (beispielsweise die Kammerbezirke Arnberg und Detmold) zu den eher neuerrichtungsextensiven Regionen zählen. Umgekehrt liegen überdurchschnittlich hohe Neuerrichtungsintensitäten in Regionen Nordrhein-Westfalens vor, die eine vergleichsweise hohe Siedlungsdichte aufweisen. Im Umkehrschluss kann hingegen nicht zwangsläufig von einer hohen Bevölkerungsdichte auf das Niveau der Neuerrichtungsintensität einer Region geschlossen werden: dies wird beispielsweise am IHK-Bezirk Essen, einem städtisch geprägten Kammerbezirk mit relativ niedriger Eintrittsrate, deutlich. Eine lineare Regression der Siedlungsdichte als erklärendes Merkmal der regionalen Neuerrichtungsintensitäten lässt daher mit einem Regressionskoeffizienten von +0,08 keinen generellen Zusammenhang deutlich werden.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die regionale Wirtschaftsstruktur als Erklärungsdeterminante räumlicher Neuerrichtungsdisparitäten herangezogen werden kann. Die sektorale Ausrichtung und damit die lokal vorhandenen Kompetenzen bestimmen die Struktur der Neuerrichtungstätigkeiten in den IHK-Bezirken. Darüber hinaus lässt sich zumindest für den Wirtschaftsschnitt des verarbeitenden Gewerbes kein Beleg dafür finden, wonach der Grad der Branchenspezialisierung in einer Region das Neuerrichtungsgeschehen in besonderer Weise beeinflusst. Ferner zeigt sich, dass Regionen mit hohen Eintrittsraten vergleichsweise stark verdichtete Gebiete darstellen. Eine hohe Siedlungsdichte kann aber nicht als Garant für eine überdurchschnittlich hohe Neuerrichtungsintensität an den betreffenden Standorten angesehen werden.

### 2.2.2 Betriebsgrößenstruktur

Als weitere Bestimmungsvariable zieht die Gründerliteratur häufig die von kleinbetrieblichen Strukturen ausgehenden Inkubator-Effekte heran (vgl. GROTZ und BRAUN 1997; REYNOLDS, STOREY und WESTHEAD 1994). Die dieser Überlegung zugrunde liegende Hypothese basiert auf der Annahme, dass Beschäftigte in kleineren Betrieben eher als in Großbetrieben Gelegenheit hätten, die laufenden Geschäftstätigkeiten der Betriebsleitung kennenzulernen, indem sie sozusagen dem 'Chef über die Schulter schauen' können. Da so auf einfache Weise Grundkenntnisse auch in Fragen der Unternehmensführung gewonnen werden können, kann vermutet werden, dass in Regionen, in denen kleine und mittlere Betriebe überproportional stark vertreten sind, vergleichsweise hohe Fertilitätsraten gegeben sein müssten.

Zur empirischen Überprüfung dieser Hypothese bedarf es zunächst einer Betrachtung der regionalen Unterschiede in den Betriebsgrößenstrukturen. Im folgenden wird die Betriebsgröße an der Zahl der in der Betriebsstätte sozialversicherungspflichtig Beschäftigten festgemacht. Als Kleinbetriebe werden dabei Wirtschaftseinheiten mit einer Anzahl von bis zu 19 Beschäftigten angesehen. Mittlere Betriebe werden im folgenden mehrfach untergliedert in Betriebe mit 20 bis 49 Beschäftigten, 50 bis 99 Beschäftigten und 100 bis 499 Beschäftigten. Als groß betrachten wir Betriebe, die über eine Zahl von 500 Beschäftigten hinausgehen.

Die aufgestellte Hypothese hält einer empirischen Überprüfung nicht Stand. Es zeigt sich, dass in Regionen, in denen überdurchschnittlich hohe Anteile der Beschäftigten in kleinen und mittleren Betrieben tätig sind, die Gründungsneigung vergleichsweise niedrig ist. Regionen mit überdurchschnittlich hohen Anteilen an Großbetrieben erweisen sich hingegen nicht zwangsläufig als Gebiete mit hohen Neuerrichtungszahlen je 100.000 Einwohnern.

Unterscheidet man die Kammerbezirke in ihrer Erneuerungsfähigkeit des Unternehmensbestandes, erweisen sich demgegenüber großbetriebliche Strukturen als gründungsförderlicher: Im Rahmen einer Querschnittbetrachtung zeigt eine lineare Regression, dass sich der Anteil an Großbetrieben auf das Niveau des regionalen Neuerrichtungsgeschehens positiv auswirkt, wie der Regressionskoeffizient von +0,74 auf dem 1%-igen Signifikanzniveau belegt. Regionen mit überdurchschnittlichem Besatz an Großbetrieben sind somit tendenziell eher zu den Regionen mit vergleichsweise hohen Neuerrichtungszahlen je 1.000 Unternehmen zu zählen als kleinbetrieblich strukturierte Regionen.

IHK-Bezirke mit einer dominierenden Präsenz mittelgroßer Betriebe weisen demgegenüber vergleichsweise niedrige Fertilitätsraten auf. Die Ergebnisse der entsprechenden Regressionsanalyse machen dies je nach Kategorie der als mittelgroß zu bezeichnenden Betriebe anhand der Regressionskoeffizienten mit negativem Vorzeichen (zwischen -0,69 und -0,73) deutlich (vgl. Tabelle A13 d im Anhang). Diese ebenfalls auf dem 1%-igen Niveau signifikanten Ergebnisse deuten auf Zusammenhänge hin, wonach in den von mittelgroßen Gewerbebetrieben geprägten Regionen Neuerrichtungen zwar auftreten, aber in reduzierterer Form.

Hinsichtlich kleiner Unternehmen mit bis zu 19 Beschäftigten weisen die linearen Regressionen Ergebnisse auf, die weder einen positiven noch einen negativen Einfluss auf das Neuerrichtungsgeschehen erkennen lassen. Sämtliche Berechnungen erweisen sich als statistisch nicht signifikant.

Der eingangs vermutete Zusammenhang zwischen kleinbetrieblichen Strukturen und dem Neuerrichtungsgeschehen kann empirisch nicht bestätigt werden. Kammerbezirke mit hohem Anteil an Großbetrieben weisen hingegen überdurchschnittliche Fertilitätsraten auf. Eine Erklärung hierfür können Ausgliederungen betrieblicher Teilfunktionen liefern, die auch das Neuerrichtungsgeschehen anregen. Diese Entwicklung geht naturgemäß eher von Unternehmen mit einem hohen Grad an vertikaler Integration aus, was in der Regel bei Betrieben mit hohen Beschäftigtenzahlen der Fall ist.

### **2.3 Das persönliche Beziehungsumfeld**

Das persönliche soziale Umfeld in einer Region könnte, so die im folgenden zu überprüfende Hypothese, ebenfalls die notwendigen Voraussetzungen schaffen, dass Menschen die Selbständigkeit als berufliche Option überhaupt wahrnehmen und ins Kalkül ziehen. Möglicherweise übt der direkte und persönliche Kontakt zu unternehmerisch tätigen Personen einen Einfluss auf die Entscheidung zur Unternehmensgründung aus. Vorbilder im privaten Umfeld, sei es in der Familie, unter Freunden oder im Bekanntenkreis, können Menschen dazu anregen, die Initiative zu ergreifen und sich selbständig zu machen. VIVARELLI bezeichnet diese Einflussgrößen auf das Neuerrichtungsgeschehen als 'background'-Faktoren, wobei er auch das Umfeld der Ausbildung als einen der Faktoren ansieht, die sich auf die berufliche Entscheidung zur Selbständigkeit auswirken (1991, S. 217).

Im regionalwirtschaftlichen Kontext stellt sich daher die Frage, ob in IHK-Bezirken, in denen traditionell hohe Selbständigenquoten nachgewiesen werden können, auch entsprechend hohe Eintrittsraten zu beobachten sind. Die Selbständigenquoten (einschließlich Landwirtschaft) variieren unter den Teilräumen Nordrhein-Westfalens: Sie reichen von 6,5% im IHK-Bezirk Bochum (ohne die Städte Hattingen und Witten) bis 11,7% im Kammerbezirk Düsseldorf im Jahr 1998 (vgl. Tabelle A14 im Anhang). Insbesondere in den Kammerbezirken des Ruhrgebietes aber auch in den IHK-Bezirken Hagen und Siegen ist der Anteil der Selbständigen an den Erwerbstätigen 1996 unterdurchschnittlich hoch gewesen.

Im Querschnitt der Kammerbezirke macht eine lineare Regression deutlich, dass die Regionen, die 1996 eine hohe Selbständigenquote aufwiesen, auch von überdurchschnittlich hohen Neuerrichtungsintensitäten, gemessen am Erwerbspotenzial, gekennzeichnet waren (vice versa). Dies belegt der entsprechende Regressionskoeffizient von +0,77, der einen auf dem 1%-igen Niveau signifikant positiven Zusammenhang erkennen lässt.

Ferner zeigt sich dieser Zusammenhang auch in mittelfristiger Perspektive: Neuerrichtungsstarke Regionen waren bereits 1990 von überdurchschnittlichen Selbständigenquoten gekennzeichnet, während neuerrichtungsschwache Regionen vergleichsweise niedrige Selbständigenquoten aufwiesen. Eine lineare Regression zeigt dies mit einem Regressionskoeffizienten von +0,66 auf dem 1%-igen Signifikanzniveau. Dies kann als Hinweis auf eine dauerhafte 'Kultur der Selbständigkeit' an diesen Standorten interpretiert werden. Eine solche Selbständigenkultur zeichnet sich durch die genannten Beziehungsnetzwerke aus und erweist sich als gründungsförderlich.

Zusammenfassend ist demnach von einem positiven Einfluss hoher Selbständigenanteile an den Erwerbstätigen in einer Region auf die Neigung der Menschen, unternehmerisch tätig zu werden, auszugehen. Aufgrund der Verbindung zwischen einer Kultur der Selbständigkeit an einem Standort und dem Neuerrichtungsgeschehen stellen die Selbständigenquoten in der regionalwirtschaftlichen Perspektive somit wichtige Indikatoren zur Identifizierung gründungsstarker Gebiete dar.

## **2.4 Arbeitslosigkeit**

In der Gründungsliteratur befassen sich einige Untersuchungen mit der Frage nach einem Zusammenhang zwischen Erwerbslosigkeit und Neuerrichtungs-



tätigkeit (siehe HAMILTON 1989; STOREY 1991; AUDRETSCH und JIN 1994). Auch im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurde geprüft, inwieweit die Neigung, sich selbständig zu machen, mit drohendem bzw. tatsächlichem Verlust einer abhängigen Beschäftigung steigt.

Längsschnittanalysen im Zeitraum von 1990 bis 1997 zeigen für jeden einzelnen IHK-Bezirk des Landes jeweils einen Gleichlauf der Entwicklungen der Arbeitslosenzahlen und der Gewerbeanmeldungen. Die entsprechenden Regressionskoeffizienten reichen von +0,78 für den IHK-Bezirk Wuppertal bis +0,98 des IHK-Bezirks Duisburg, und lassen jeweils auf dem 1%-igen Niveau signifikante Zusammenhänge deutlich werden. Auch ein Vergleich der durchschnittlichen jährlichen Veränderungsrate der Arbeitslosenzahlen mit den entsprechenden Veränderungsrate im Gewerbeanmeldegeschehen der einzelnen IHK-Bezirke macht die genannten Zusammenhänge deutlich. Es zeigt sich, dass in der überwiegenden Zahl der Fälle IHK-Bezirke mit relativ starker Zunahme der Arbeitslosigkeit auch eine relativ hohe Entwicklungsdynamik des Anmeldegeschehens erkennen lassen (*vice versa*). Diesen wenn auch schwachen Zusammenhang belegt der entsprechende Korrelationskoeffizient von +0,51 auf dem 5%-igen Signifikanzniveau, berechnet im Rahmen einer linearen Regression. Daher ist die genannte Hypothese eines Zusammenhangs zwischen Entwicklung der Arbeitslosigkeit und Anmeldedynamik zu bestätigen.

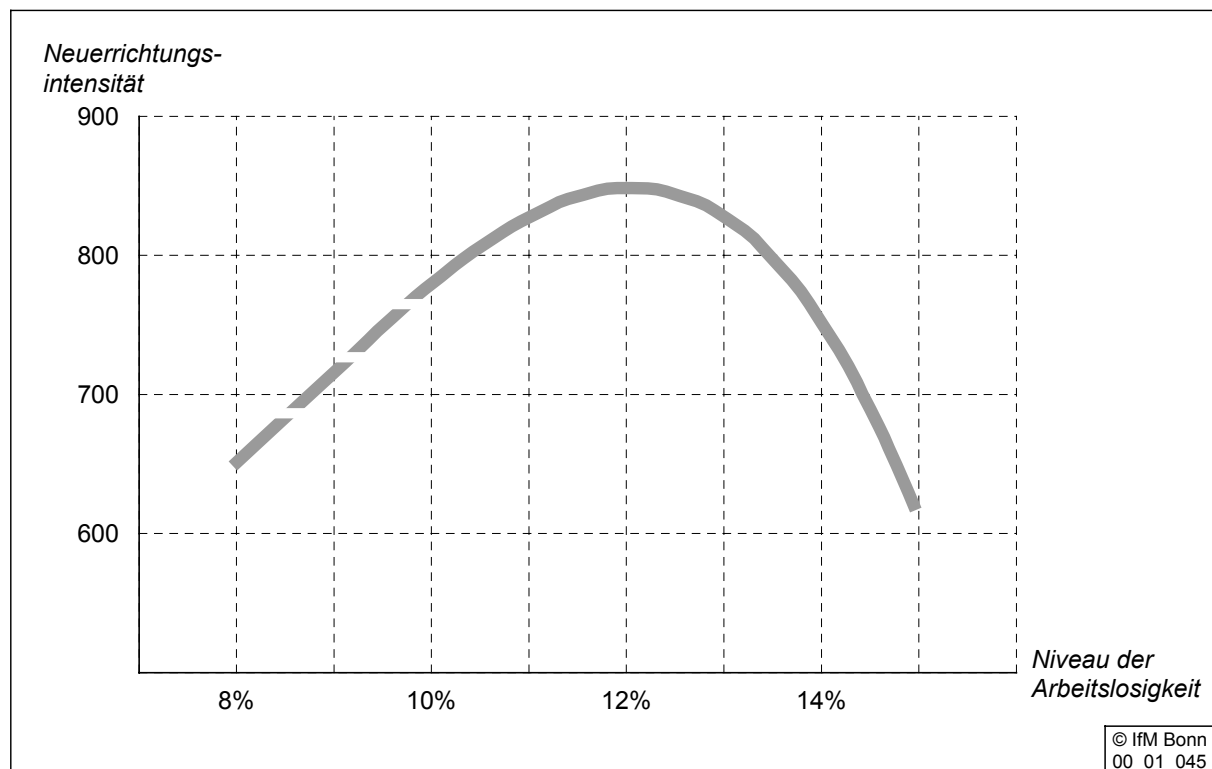
Die Beantwortung der Frage, ob das Niveau der Arbeitslosigkeit die Gründungsintensität an einem Standort erklären kann, bedarf einer näheren Erläuterung: Hier zeigt sich ein nicht-linearer Wirkungszusammenhang, der anhand der schematischen Darstellung in Abbildung 6 aufgezeigt werden kann.

Es zeigt sich, dass Kammerbezirke mit den höchsten Arbeitslosenquoten stets zu den neuerrichtungsschwachen Regionen zählen. Kammerbezirke mit mittlerer Arbeitslosenquote sind hingegen in der Regel zu den neuerrichtungstarken Regionen zu rechnen, während IHK-Bezirke mit niedrigen Arbeitslosenquoten zumeist wiederum als vergleichsweise neuerrichtungsschwach zu charakterisieren sind.

Ab einem gewissen Niveau der Arbeitslosigkeit, das im Rahmen der empirischen Studie bei einer Arbeitslosenquote von rund 12 % ermittelt wurde, wirkt sich ein weiteres Anwachsen der Arbeitslosigkeit hemmend auf das Neuerichtungsgeschehen aus. Es ist in Regionen mit höchster Arbeitslosigkeit von einem Klima auszugehen, in welchem potenzielle Gründer vergleichsweise wenig Gelegenheiten für eine Selbständigkeit finden. Eine hohe Arbeitslosig-

keit ist zudem Ausdruck wirtschaftlicher und insbesondere struktureller Schwächen dieser Regionen, die nicht zur Gründung ermuntern. Gründungs-offensiven, die vor allem auf Regionen mit überdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit abzielen, müssen auf diesen Sachverhalt eingestellt sein.

Abbildung 6: Zusammenhang zwischen Niveau der Arbeitslosigkeit und der Neuerrichtungsintensität je 100.000 Einwohner in den IHK-Bezirken Nordrhein-Westfalens 1996 bis 1998 (schematische Darstellung)



Um einen möglichen Zusammenhang zwischen Strukturproblemen, Arbeitslosigkeit und Neuerrichtungsgeschehen aufzuzeigen, muss die Struktur der Arbeitslosigkeit in den Regionen näher analysiert werden. Langzeitarbeitslosigkeit und ein hohes Ausmaß der Erwerbslosigkeit unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen dürften auf das Neuerrichtungsgeschehen einen quantitativ anderen Einfluss haben als Kurzarbeitslosigkeit, d.h. eine rege Arbeitsplatzfluktuation.

Lineare Regressionen zeigen einerseits, dass in Regionen mit vergleichsweise hohem Anteil an jungen Erwachsenen im Alter von bis zu 30 Jahren an allen Arbeitslosen vergleichsweise niedrige Neuerrichtungsintensitäten je Einwohner gemessen wurden. Dieser negative Zusammenhang wird anhand des Regressionskoeffizienten von -0,57 auf dem 5%-igen Signifikanzniveau deutlich. An-

dererseits lässt sich jedoch kein Zusammenhang feststellen zwischen dem Anteil der Langzeitarbeitslosen (Personen, die länger als zwei Jahre erwerbslos sind) an der Gesamtzahl der Arbeitslosen in einer Region und der Intensität des Neuerrichtungsgeschehens. Dies kommt in einem Regressionskoeffizienten von +0,10 zum Ausdruck. Die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit, Struktur der Arbeitslosigkeit und Neuerrichtungsgeschehen kann also nicht abschließend beantwortet werden, sondern erfordert eine tiefere Analyse.

## **2.5 Inventionen und Innovationen**

In den bisherigen Ausführungen wurde auf Umfeldfaktoren eingegangen, die potenzielle Gründer dazu anregen können, ihr Vorhaben umzusetzen bzw. die sich hemmend auf die regionale Neuerrichtungstätigkeit auswirken. Der Gründer ist aber nicht nur reagierende sondern als agierende, kreative Person, die Gründungsideen hervorbringt. SCHUMPETER weist auf die Funktion des Unternehmers hin, Produkte und neue Qualitäten von Produkten zu erzeugen und am Markt durchzusetzen (1923, S. 482). Für die Ursachenanalyse regionaler Disparitäten im Neuerrichtungsgeschehen stellt sich somit die Frage, ob die IHK-Bezirke Nordrhein-Westfalens sich in ihrer Innovationskraft unterscheiden. Gelingt es, dies deutlich zu machen, stellt sich die Frage, ob derartige Unterschiede als Ursache regionaler Neuerrichtungsdisparitäten anzusehen sind.

Zur Klärung dieser Frage erlaubt die Patentanmeldestatistik zumindest einen Einblick in einen Teil des Innovationsgeschehens. In Ermangelung neuerer regionalisierter Daten ist hier auf das Patentanmeldegeschehen der Jahre 1992 bis 1994 zurückgegriffen worden. Die Spanne im Patentanmeldegeschehen unter den Regionen ist gemessen an den aufgezeigten Unterschieden im Neuerrichtungsgeschehen relativ hoch. Mit rund 101 Patentanmeldungen je 100.000 Einwohnern nimmt der IHK-Bezirk Düsseldorf mit Abstand eine Spitzenposition ein. Vergleichsweise hohe Patentanmeldeintensitäten weisen zudem auch die IHK-Bezirke Wuppertal, Köln und Bonn mit rund 87, 70 und 51 Patentanmeldungen je 100.000 Einwohner auf. Zu den Regionen mit deutlich unterdurchschnittlichem Patentanmeldegeschehen zählen die Kammerbezirke Duisburg und Bochum mit rund 18 bzw. 20 Patentanmeldungen je 100.000 Einwohner.

Eine lineare Regression zeigt, dass mit einem Regressionskoeffizienten von +0,68 ein auf dem 1%-igen Niveau ein signifikanter Zusammenhang zwischen

der regionalen Verteilungen der Patentanmelde- und der Neuerrichtungstätigkeit besteht. Dies kann als Hinweis dafür aufgefasst werden, dass die eingangs aufgestellte Hypothese, wonach Regionen, die hohe Forschungstätigkeiten aufweisen, zu den neuerrichtungsintensiven Gebieten zu zählen sind (vice versa), zu bestätigen ist.

Hierzu ist jedoch anzumerken, dass das regionale Patentanmeldegeschehen allein noch kein hinreichender Nachweis für Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten (F&E-Aktivitäten) am Standort ist. F&E-Aktivitäten in regionalisierter Form, wie sie für unsere Analyse benötigt werden, liegen jedoch leider nicht vor.

## **2.6 Fazit**

Als Einflussgrößen für das regionale Neuerrichtungs- bzw. Gewerbeanmeldegeschehen konnten sowohl nachfrage- wie angebotsorientierte Determinanten identifiziert werden:

1. Es wurde festgestellt, dass sich räumlich begrenzt auftretende Nachfrageveränderungen im Neuerrichtungsgeschehen niederschlagen. Dabei spielen sowohl die regionale Kaufkraft der privaten Haushalte wie auch Produktions- und Produktivitätssteigerungen der ortsansässigen Unternehmen eine Rolle.
2. Es zeigte sich ferner, dass die regionale Wirtschaftsstruktur und die daraus resultierenden standortspezifischen Kompetenzen die Neuerrichtungstätigkeit in den Teilräumen maßgeblich bestimmen. Entscheidend ist hier ein hoher Anteil neuerrichtungsintensiver Branchen an der Wirtschaftsstruktur der betreffenden Region.
3. Darüber hinaus erwies sich eine niedrige Siedlungsdichte als neuerrichtungshemmender Faktor. Im Umkehrschluss konnte hingegen nicht belegt werden, dass eine hohe Siedlungsdichte grundsätzlich als neuerrichtungsunterstützendes Milieu gelten kann.
4. Eine relativ hohe Branchenvielfalt, von der zunächst angenommen wurde, dass sie ein Nährboden für neuerrichtungsunterstützende Synergien darstellt, konnte zumindest in Bezug auf das verarbeitende Gewerbe nicht als Ursache regionaler Neuerrichtungsdisparitäten ermittelt werden. Ein Test anhand der übrigen Wirtschaftabschnitte war nicht möglich.

5. Ebenfalls ließen sich, anders als vermutet, keine Inkubatoreffekte erkennen, die von kleinbetrieblichen Strukturen ausgehen. Demgegenüber zeigt sich in Regionen mit vergleichsweise hohen Anteilen an Beschäftigten in Großbetrieben eine relativ stark ausgeprägte Erneuerungsfähigkeit des ortsansässigen Unternehmensbestands.
6. Hingegen konnten Beziehungsnetzwerke als neuerrichtungsförderlich identifiziert werden. Sie bestehen in solchen Regionen, in denen die Selbständigkeit als Form der Erwerbstätigkeit (hohe Selbständigenquoten) traditionell vergleichsweise häufig vertreten ist.
7. Ferner wurde festgestellt, dass in der Regel mit steigender Arbeitslosigkeit nur unter bestimmten Bedingungen auch eine Zunahme der Neuerrichtungsaktivitäten verbunden ist. Zwischen dem Niveau der Arbeitslosenquote und der Neuerrichtungsintensität in einer Region besteht kein linearer Zusammenhang. Vielmehr existiert ein Schwellenwert (in NRW: Arbeitslosenquote von rund 12%), ab dem bei weiterer Zunahme der Arbeitslosigkeit abnehmende Neuerrichtungsintensitäten festzustellen sind.
8. Schließlich wurden Zusammenhänge zwischen dem Innovationsgrad und der Neuerrichtungsintensität am Standort aufgezeigt.

Die Hypothesen und Ergebnisse der Korrelations- und Regressionsanalysen sind abschließend nochmals in der Übersicht 1 bzw. der Übersicht 2 zusammengefasst.

## Übersicht 1: Hypothesen

Kapitel	Anknüpfungspunkt der Hypothese	zu überprüfende Einflussvariable	erwarteter Einfluss
2.1	Regionale Nachfrage	hohe Zunahme des verfügbaren Einkommens	unterstützend
		hohe Zunahme der mittleren Bevölkerungszahl	unterstützend
		hohes Niveau des verfügbaren Einkommens je Einwohner	unterstützend
		hohe Umsatzzuwächse im produzierenden Gewerbe	unterstützend
		hohe Auslandsumsatzzuwächse im produzierenden Gewerbe	unterstützend
		hohe Zunahme der Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen	unterstützend
		spezifische Nachfrageentwicklung in den Wirtschaftsabschnitten	unbestimmt
2.2	Inkubator-Faktoren	sektorale Ausrichtung der Wirtschaftsstruktur	unbestimmt
		Anteil der Dienstleistungsunternehmen	unterstützend
		hoher `index of differentiation´ im produzierenden Gewerbe	unbestimmt
		niedrige Bevölkerungsdichte	behindernd
		hoher regionaler Anteil an kleinen und mittleren Betrieben	unterstützend
2.3	Beziehungsumfeld	hohe Selbständigenquote 1996	unterstützend
		hohe Selbständigenquote 1990	unterstützend
2.4	Arbeitslosigkeit	hohe Arbeitslosenquote 1996	unterstützend
		hohe Zunahme der Arbeitslosenzahl	unterstützend
		hoher Anteil an Arbeitslosen unter 30 Jahren	behindernd
		hoher Anteil an Langzeitarbeitslosen	behindernd
2.5	Regionales Innovationspotenzial	hohe Zahl an Patentanmeldungen je 100.000 Einwohner	unterstützend

## Übersicht 2: Ergebnisse der Regressions- und Korrelationsanalysen

Kapitel	überprüfte Variable	Regressions- bzw. Korrelationskoeffizienten
2.1	hohe Zunahme des verfügbaren Einkommens <sup>2</sup>	+0,35
	hohe Zunahme der mittleren Bevölkerungszahl <sup>2</sup>	+0,69 **
	hohes Niveau des verfügbaren Einkommens je Einwohner <sup>3</sup>	+0,66 **
	hohe Umsatzzuwächse im produzierenden Gewerbe <sup>2</sup>	+0,73 **
	hohe Auslandsumsatzzuwächse im produzierenden Gewerbe <sup>2</sup>	+0,55 *
	hohe Zunahme der Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen <sup>2</sup>	+0,57 *
	spezifische Nachfrageentwicklung in den Wirtschaftsabschnitten	Tab.4
2.2	sektorale Ausrichtung der Wirtschaftsstruktur	Tab.5
	Anteil der Dienstleistungsunternehmen <sup>3</sup>	+0,73 **
	hoher `index of differentiation` im produzierenden Gewerbe <sup>3</sup>	-0,22
	niedrige Bevölkerungsdichte <sup>3</sup>	+0,08
	hoher regionaler Anteil an kleinen und mittleren Betrieben <sup>3</sup>	Tab. A13c
2.3	hohe Selbständigenquote 1996 <sup>3</sup>	+0,77 **
	hohe Selbständigenquote 1990 <sup>3</sup>	+0,66 **
2.4	hohe Arbeitslosenquote 1996 <sup>3</sup>	-0,17
	hohe Zunahme der Arbeitslosigkeit <sup>2</sup>	+0,51 *
	hoher Anteil an Arbeitslosen unter 30 Jahren <sup>3</sup>	-0,57 *
	hoher Anteil an Langzeitarbeitslosen <sup>3</sup>	+0,10
2.5	hohe Zahl an Patentanmeldungen je 100.000 Einwohner <sup>3</sup>	+0,68 **

© IfM Bonn

\* Ergebnis auf dem 5%-igen Niveau signifikant

\*\* Ergebnis auf dem 1%-igen Niveau signifikant

1 Ergebnis einer Korrelationsanalyse (Längsschnittbetrachtung): Tabelle A11 im Anhang (Korrelationskoeffizient in Übersicht 2 bezieht sich auf Nordrhein-Westfalen insgesamt)

2 Ergebnis einer linearen Regressionsanalyse der durchschnittlichen jährlichen Veränderungsrate der jeweils betrachteten Variablen (Querschnittbetrachtung): vgl. Tabelle A12 im Anhang

3 Ergebnis einer linearen Regressionsanalyse (Querschnittbetrachtung): vgl. Tabelle A13 a bis e im Anhang

### **3. Muster der regionalen Gewerbeanmeldedisparitäten im Wandel**

Bisher wurde belegt, dass zwischen den nordrhein-westfälischen Kammerregionen Neuerrichtungsdysparitäten im statistischen Sinne bestehen, und es wurden Ursachen angeführt, auf die diese Disparitäten zurückzuführen sind. Nunmehr soll analysiert werden, ob die beobachteten Disparitäten als "schicksal-hafter" Dauerzustand zu betrachten oder Veränderungen möglich sind bzw. stattfinden.

Regionale Disparitäten im Gewerbeanmeldegeschehen sind keine statischen, unveränderlichen Phänomene; wie die Diskussion über die Unterschiede in der Entwicklungsdynamik des Gewerbeanmeldegeschehens bereits erkennen ließ, unterliegen räumliche Disparitätenmuster kontinuierlichen Veränderungen. Im Folgenden wird das Ausmaß der Veränderungen aufgezeigt. Es werden dabei regionale Entwicklungslinien im Anmeldegeschehen unterschieden, die tendenziell zur Verschärfung bzw. zum Abbau von Ungleichheiten beigetragen haben.

#### **3.1 Standardisierung der IHK-Bezirke nach typischen Entwicklungslinien im Gewerbeanmeldegeschehen**

Die bisherige Analyse bezog sich auf zwei Indikatoren zur Identifizierung regionaler Disparitäten: die Intensität und die Dynamik des Neuerrichtungs- bzw. Gewerbeanmeldegeschehens. Die vorne beschriebenen Indikatoren werden im folgenden miteinander verbunden und zur statistischen Kategorisierung der IHK-Bezirke herangezogen. Aus Gründen der Datenverfügbarkeit wird dabei ausschließlich auf die Zahlen der Gewerbeanmeldungen und nicht mehr der Neuerrichtungen Bezug genommen.

Abbildung 7 zeigt in schematischer Form eine Aufteilung der IHK-Bezirke Nordrhein-Westfalens in vier Regionstypen auf der Grundlage der jeweiligen Dynamik im Gewerbeanmeldegeschehen und der Gewerbeanmeldeintensitäten zum Ausgangszeitpunkt (als Mittelwert der Jahre 1988 bis 1990) und zum Endzeitpunkt der Betrachtungen (als Mittelwert der Jahre 1986 bis 1998). Auf diese Weise wird ein zeitpunktbezogener Vergleich mit einer dynamischen Betrachtungsweise verbunden. Als Referenzgröße dient der Landesdurchschnitt.



Abbildung 7: Typisierung der Entwicklungen im Gewerbeanmeldegeschehen<sup>1</sup> in den IHK-Bezirken in Nordrhein-Westfalen (alle Wirtschaftsabschnitte)

Typ	IHK-Bezirk	Intensität des Gewerbeanmeldegeschehens im Mittel der Jahre		Durchschnittliche jährliche Veränderungsrate der Gewerbeanmeldungen 1989 bis 1997
		1988 bis 1990 <sup>2</sup>	1996 bis 1998 <sup>2</sup>	
Typ 1 "Pioniere"	Bonn Köln Mittl. Niederrhein, Krefeld Aachen	<b>hoch</b>	<b>hoch</b>	<b>hoch</b>
Typ 2 "Aufholer"	Arnsberg Münster: Münsterland Bielefeld Detmold Siegen	<b>niedrig</b>	<b>niedrig</b>	<b>hoch</b>
Typ 3 "Bewahrer"	Düsseldorf Wuppertal Duisburg Münster: Vestische Gruppe Bochum * Dortmund	<b>unbestimmt<sup>3</sup></b>	<b>unbestimmt<sup>3</sup></b>	<b>niedrig</b>
Typ 4 "Nachzügler"	Essen Hagen **	<b>niedrig</b>	<b>unbestimmt<sup>3</sup></b>	<b>niedrig</b>
			<b>niedrig</b>	

© IfM Bonn

\* ohne Hattingen und Witten

\*\* mit Hattingen und Witten

1 ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe

2 Relativierung der Gewerbeanmeldungen an der Einwohnerzahl wie auch der Zahl der Unternehmen

3 Gewerbeanmeldeintensitäten unterscheiden sich je nach Relativierung an der Einwohnerzahl bzw. an der Zahl der Unternehmen

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik des Landes Nordrhein-Westfalen und Berechnungen des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn

In der ersten Regionenkategorie sind diejenigen IHK-Bezirke zusammengefasst, die sowohl hinsichtlich der Anmeldeintensitäten zu Beginn und Ende des Betrachtungszeitraums als auch der Dynamik im Anmeldegeschehen über dem Landesdurchschnitt liegende Ergebnisse aufweisen. Hierzu zählen die IHK-Bezirke Köln, Bonn, Aachen und Mittlerer Niederrhein/Krefeld.

Der zweiten Kategorie werden Kammerbezirke zugeordnet, die zu Beginn und Ende des Betrachtungszeitraums zwar unterdurchschnittliche Anmeldeintensitäten aufweisen, jedoch überdurchschnittliche Zuwächse im Anmeldegeschehen verzeichnen konnten. Dieser Gruppe gehören die IHK-Bezirke Arnsberg, Bielefeld, Detmold und Siegen sowie das Münsterland an.

Die dritte Kategorie setzt sich aus Kammerbezirken zusammen, die sich nach ihrer Anmeldeintensität nicht eindeutig klassifizieren lassen (vgl. Kapitel 1.2). Da alle unbestimmten IHK-Bezirke aber eine relativ niedrige Dynamik im Anmeldegeschehen aufweisen, sind sie zu einer Kategorie zusammengefasst worden; hierzu zählen die IHK-Bezirke Düsseldorf, Wuppertal, Duisburg, Bochum und Dortmund sowie die Vestische Gruppe.

Die vierte Kategorie ist von Kammerbezirken besetzt, die sowohl hinsichtlich der Anmeldeintensität als auch der Entwicklungsdynamik des Anmeldegeschehens unterdurchschnittliche Werte aufweisen. Hierzu zählen der IHK-Bezirk Hagen und der nicht eindeutig kategorisierbare IHK-Bezirk Essen.

### **3.2 Veränderungen der regionalen Disparitätenmuster des Gewerbeanmeldegeschehens**

Im Vergleich der Rangordnungen der Kammerbezirke nach ihren Anmeldeintensitäten zwischen Anfangs- und Endzeitraum der Betrachtung wird deutlich, dass nur in wenigen Fällen Veränderungen in der relativen Platzierung unter den Regionen zu konstatieren sind (vgl. Tabelle 6). Die Beobachtung wurde überprüft durch Rangkorrelationen nach Spearman. Unter Bezugnahme auf die Bevölkerungszahlen als Relativierungsgröße ergibt diese Analyse einen Rangkorrelationskoeffizienten von +0,96. Die Rangkorrelation der Regionenrankings hinsichtlich der Gewerbeanmeldungen je 1.000 Unternehmen ergibt einen Rangkorrelationskoeffizienten von +0,92. Beide Ergebnisse erweisen sich auf dem 1%-igen Niveau als signifikant. Die im obigen Teil getroffenen Schlussfolgerungen und Zuordnungen, dass sich die Rangordnungen der Kammerbezirke im Zeitverlauf nur unwesentlich verändern, erweisen sich damit als richtig.

Vor dem Hintergrund mittelfristig weitgehend gleichbleibender Disparitätenmuster im Anmeldegeschehen stellt sich die Frage, wie die aufgezeigten regionalen Unterschiede der Veränderungsrate des Anmeldegeschehens zu bewerten sind. Damit wird deutlich, dass trotz regionaler Unterschiede in der Dynamik des Anmeldegeschehens kaum ein IHK-Bezirk seine relative Positionierung im Niveau der Gewerbeanmeldeintensität in auffälliger Weise verändert hat. Es bedarf offensichtlich einer langfristigen Betrachtung, um grundsätzliche und nachhaltige Veränderungen der regionalen Anmeldeparitäten feststellen zu können.

Tabelle 6: Gewerbeanmeldungen<sup>1</sup> je 100.000 Einwohner und je 1.000 Unternehmen in den IHK-Bezirken in Nordrhein-Westfalen im Mittel der Jahre 1988/90 und 1996/98 nach Regionstypen sortiert (absolute Zahlen und Rangfolgen der IHK-Bezirke)

Regions- typen	IHK-Bezirk	Gewerbeanmeldungen je 100.000 Einwohner				Gewerbeanmeldungen je 1.000 Unternehmen <sup>2</sup>			
		im Mittel der Jahre 1988- 1990		im Mittel der Jahre 1996- 1998		im Mittel der Jahre 1988- 1990		im Mittel der Jahre 1996- 1998	
		abs.	Rang	abs.	Rang	abs.	Rang	abs.	Rang
Typ 1	Bonn	816	3	1.001	4	240	3	280	7
	Köln	791	4	1.055	3	218	8	271	9
	Aachen	726	6	960	5	229	7	287	4
	Mittl. Nieder- rhein/Krefeld	829	2	1.087	2	231	6	296	2
	Arnsberg	586	16	803	13	180	17	245	16
	Münster: Münsterland	597	14	760	15	191	15	233	17
Typ 2	Bielefeld	690	8	886	7	204	11	258	11
	Detmold	692	7	860	10	197	14	251	13
	Siegen	587	15	782	14	189	16	246	15
	Düsseldorf	891	1	1.208	1	201	12	259	10
	Wuppertal	727	5	928	6	198	13	250	14
Typ 3	Duisburg	665	9	875	9	239	4	296	3
	Münster: Vesti- sche Gruppe	623	12	803	12	252	1	314	1
	Bochum *	568	17	697	17	236	5	281	6
	Dortmund	609	13	752	16	243	2	281	5
Typ 4	Hagen **	655	10	828	11	209	10	255	12
	Essen	640	11	884	8	210	9	278	8
	NRW	700		911		217		270	
	Ruhrgebiet	622		806		238		296	
	NRW ohne Ruhrgebiet	730		950		210		263	

© IfM Bonn

\* ohne Hattingen und Witten

\*\* mit Hattingen und Witten

1 ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe

2 aus Gründen der Datenverfügbarkeit konnte nur auf die Zahl der Unternehmen 1990 bzw. 1997 Bezug genommen werden

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik des Landes Nordrhein-Westfalen und Berechnungen des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn

### **3.3 Mittelfristige Veränderungstendenzen regionaler Unterschiede im Gewerbeanmeldegeschehen**

Zur Erklärung der aufgezeigten mittelfristigen zeit-räumlichen Dauerhaftigkeit regionaler Anmeldeintensitäten kann insbesondere auf die im obigen Teil geschilderten strukturellen Ursachen verwiesen werden. Dies erscheint insbesondere deshalb plausibel, als diese Determinanten selbst mittel- bis langfristig feststellbaren Veränderungen unterliegen. Dabei ist insbesondere auf die Bedeutung der regionalen Wirtschaftsstruktur und die hiervon ausgehende räumliche Spezialisierung einschließlich der Verteilung von fachlichen Kompetenzen hinzuweisen. Einerseits prägt die regionale Wirtschaftsstruktur das Anmeldegeschehen in seiner sektoralen Ausrichtung, andererseits trägt jedoch das Anmeldegeschehen selbst wiederum mittelfristig zur Persistenz der regionalen Wirtschaftsstruktur bei. Diese Ursache-Wirkungsbeziehungen führen dazu, dass bestehende Strukturen sich lediglich langfristig verändern und mittelfristig hingegen weitgehend reproduzieren.

Auch die Bestimmungsfaktoren Betriebsgrößenstruktur und die `Kultur der Selbständigkeit` sind Einflussvariablen mit hoher zeitlicher Stabilität. Daher können auch diese Bestimmungsvariablen als Erklärung für das relative zeitliche Beharrungsvermögen regionaler Unterschiede im Anmeldegeschehen herangezogen werden. Regionalpolitisch von besonderem Interesse sind Entwicklungen in den Kammerbezirken der zweiten Regionenkategorie: ausgehend von vergleichsweise niedrigen Anmeldeintensitäten ist hier ein Aufholprozess in Gang gekommen, der auf besondere Entwicklungspotenziale dieser Regionen schließen lässt.

Sind die Beharrungstendenzen auf strukturelle Bestimmungsfaktoren zurückzuführen, ist im Umkehrschluss davon auszugehen, dass Einflussfaktoren, die sich in mittelfristiger Betrachtung verändern, Abweichungen in der Anmeldedynamik unter den IHK-Bezirken erklären. In diesem Zusammenhang ist insbesondere auf die nachfragebezogenen Bestimmungsfaktoren, wie sie im Rahmen der Ursachenanalyse aufgezeigt wurden, hinzuweisen. Schließlich ist an dieser Stelle die Rolle der regionalen Forschungs- und Entwicklungstätigkeit hervorzuheben.

### **3.4 Fazit**

Selbst wenn, wie dargelegt, regionale Unterschiede weitgehend stabil bleiben, können auch räumlich ungleichgewichtige Veränderungstendenzen im Gewer-

beanmeldegeschehen aufgezeigt werden: Zurückgreifend auf Abbildung 8 sind zunächst einmal zwei divergierende Entwicklungsverläufe unter den Kammerbezirken Nordrhein-Westfalens festzustellen: Die IHK-Bezirke des ersten Regionstyps konnten im regionalen Wettbewerb um Gewerbeanmeldungen bei ohnehin hoher Anmeldeintensität aufgrund ihrer überdurchschnittlichen Dynamik zusätzliche Niveaugewinne im Anmeldegeschehen verzeichnen. Mit anderen Worten: die "besten" Regionen verbesserten sich noch. Eine entgegengesetzte Entwicklungsrichtung mit ebenfalls divergierenden Veränderungsmustern ist hinsichtlich der Kammerbezirke der vierten Kategorie zu konstatieren: bei relativ niedrigen Anmeldeintensitäten ist auch im weiteren Zeitverlauf hier lediglich eine unterdurchschnittliche Zunahme im Anmeldegeschehen festzustellen. Die Entwicklungslinien der Regionen beider Kategorien tendierten im Betrachtungszeitraum dazu, sich vom Landestrend wegzuentwickeln. Bestehende regionale Anmeldeparitäten verstärkten sich hierdurch tendenziell.

Neben diesen Polarisierungstendenzen bestehen aber auch konvergierende Entwicklungstendenzen. Diese betreffen die Kammerbezirke des zweiten Regionstyps. Bei einem unterdurchschnittlichen Niveau der Anmeldeintensitäten zur Ausgangsperiode der Betrachtung gelang es ihnen, sich tendenziell zu verbessern, was in der überdurchschnittlichen Dynamik im Anmeldegeschehen in diesen Regionen zum Ausdruck kommt. Es kann hier von einem Aufholprozess gesprochen werden, der zum Abbau bestehender Anmeldefizite im gesamträumlichen Kontext beiträgt.

## **4. Ausblick und Empfehlungen**

Die dargelegten regionalen Unterschiede der IHK-Bezirke Nordrhein-Westfalens im Neuerrichtungsgeschehen und insbesondere der Befund mittelfristig weitgehend stabiler Disparitätenmuster geben Anlass zur Diskussion über zukünftig zu erwartende Entwicklungen und regionalpolitische Maßnahmen.

### **4.1 Erwartungen zukünftiger Entwicklungen der regionalen Disparitäten im Neuerrichtungsgeschehen**

Auf eine Prognose zukünftiger Entwicklungen im Gewerbeanmeldegeschehen in den Teilräumen Nordrhein-Westfalens muss im folgenden verzichtet werden. Die aufgezeigten zeiträumlichen Persistenzen im Anmeldegeschehen könnten zwar vermuten lassen, dass in naher Zukunft die regionalen Unterschiede im Wesentlichen bestehen bleiben. Auch kann angenommen werden, dass der starke Einfluss der sektoralen Wirtschaftsstruktur auf das Neuerrichtungsgeschehen zukünftig dazu beitragen wird, dass die regionalen Disparitäten in kurz- bis mittelfristiger Perspektive weitgehend erhalten bleiben werden.

Allerdings kann nicht mit Gewissheit vorausgesagt werden, dass die derzeitig als gründungsdynamisch einzustufenden Wirtschaftsabteilungen auch zukünftig noch die höchsten Chancen für Gründungen bieten. Wie die Ursachenanalyse zeigte, wird das Neuerrichtungsgeschehen zum Teil von privaten und unternehmensspezifischen Nachfrageentwicklungen auf regionalen und überregionalen Märkten beeinflusst. Die Nachfrageentwicklung ist jedoch nicht prognostizierbar. Außerdem lässt sich kaum vorhersehen, inwieweit zukünftige technologische Entwicklungen und Deregulierungsmaßnahmen in einzelnen Wirtschaftsabschnitten kurzfristig neue Chancen für Unternehmensgründungen schaffen können. Es ist daher nicht ausgeschlossen, dass die regionalen Disparitätenmuster sich mittelfristig verändern.

### **4.2 Wirtschaftspolitischer Handlungsbedarf und Maßnahmen**

Angesichts der in allen Kammerbezirken festgestellten Unterbeschäftigung sind Zunahmen der Neuerrichtungen, die nachweislich zur Entwicklung der Erwerbstätigkeit und damit zum Abbau der bestehenden Arbeitslosigkeit beitragen, in allen Teilräumen des Landes wünschenswert und unterstützungswürdig. Daher sind wirtschaftspolitische Maßnahmen zum einen an dem Ziel zu orientieren, Rahmenbedingungen zu schaffen, die das Neuerrichtungsgeschehen im Allgemeinen weiter anregen. Neben steuerlichen Entlastungen

kommen dabei beispielsweise auch Maßnahmen in Betracht, die den Transfer von Gründungsideen fördern (siehe ISFAN 2000). Zum anderen sind solche gründungsfördernden Maßnahmen empfehlenswert, die insbesondere den neuerrichtungsschwachen Regionen zugute kommen und zum Abbau gründungshemmender Standortfaktoren führen. Es zeigte sich, dass vergleichsweise neuerrichtungsschwache Kammerbezirke gekennzeichnet waren von:

- einem unterdurchschnittlichen Anteil an wachstumsstarken Wirtschaftsabteilungen innerhalb der regionalen Wirtschaftsstruktur
- einem hohen Niveau der Arbeitslosigkeit
- einer niedrigen Siedlungsdichte

In anderen Regionen ging eine relativ hohe Neuerrichtungsintensität bzw. eine hohe Entwicklungsdynamik im Anmeldegeschehen einher mit:

- einem überdurchschnittlichen Anteil an Großunternehmen innerhalb der regionalen Betriebsgrößenstruktur
- einer hohen Zahl an Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten
- einer hohen bzw. anwachsenden Kaufkraft der regionalen Bevölkerung
- wirtschaftlicher Prosperität der ortsansässigen Unternehmen
- einer überdurchschnittlich entwickelten Kultur der Selbständigkeit

Zwischen gründungsfördernden- wie auch gründungshemmenden Determinanten bestehen außerdem zumeist Interdependenzen: so gehen wirtschaftsstrukturelle Probleme in Regionen meist einher mit hoher Arbeitslosigkeit und niedrigem Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung. Struktur-, Technologie- und Arbeitsmarktpolitik müssten so aufeinander abgestimmt sein, dass der *circulus vitiosus* aus Erwerbslosigkeit, sinkenden Chancen für Selbständigkeit, weitere Erwerbslosigkeit durchbrochen wird.

In der Gesamtbetrachtung der Ursachenkomponenten wird deutlich, dass es sich hier um Bestimmungsfaktoren handelt, die sich von politischer Seite her - wenn überhaupt - dann nur langfristig beeinflussen lassen. Insbesondere die genannten Struktur- und Standortdeterminanten sind als Ursachen für die regionalen Persistenzen im Neuerrichtungs- und Gewerbeanmeldegeschehen anzusehen. Ein politischer Hebel zur raschen Verbesserung regionaler Standortstrukturen, die sich positiv auf die Gründungsneigung auswirken, ist nicht zu erkennen.

Vor diesem Hintergrund kommt der Beeinflussung des Gründerpotenzials durch die Schaffung eines positiven Gründungsklimas eine besondere Bedeutung zu. Dies schließt eine gute Beratung Gründungswilliger ebenso ein wie die Förderung des Images selbständiger Personen. Insbesondere die 'Gründungs-offensive Nordrhein-Westfalen GO!' hat hierzu einen positiven Beitrag geleistet. In Zukunft ist es nötig, insbesondere in Regionen mit unterentwickelter Kultur der Selbständigkeit, potenziellen Gründern die Chancen dieser Erwerbsform vor Augen zu führen.



## Literaturverzeichnis

ADT - ARBEITSGEMEINSCHAFT DEUTSCHER TECHNOLOGIE- UND GRÜNDERZENTREN E.V., BERLIN (1998): Ausgründungen technologieorientierter Unternehmen aus Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Berlin

AGARWAL, R.; GORT, M. (1996): The Evolution of Markets and Entry, Exit and Survival of Firms, in: Review of Economics and Statistics, Jg. 78, S. 489-498

ALBACH, H. (1984): Die Rolle des Schumpeter-Unternehmens heute, mit besonderer Berücksichtigung der Innovationsdynamik in der mittelständischen Industrie in Deutschland, in: ALBACH, H. (Hrsg.): Im Spannungsfeld von Unternehmenstheorie und Unternehmenspolitik, Institut für Mittelstandsfor- schung Bonn, IfM-Materialien, Beiträge 1984, Bonn

ANGELE, J. (1997): Zur Einführung einer Gewerbeanzeigenstatistik, in: Wirt- schaft und Statistik, Heft 7, S. 462-466

AUDRETSCH, D.; ACS, Z. (1994): New-Firm Startups, Technology and Macroeconomic Fluctuations, in: Small Business Economics, Jg. 6, Heft 6, S. 439-449

AUDRETSCH, D.; ACS, Z. (1990): The Entrepreneurial Regime, Learning, and Industry Turbulence, in: Small Business Economics, Jg. 2, Heft 2, S. 119-128

AUDRETSCH, D.; FRITSCH, M. (1994): The Geography of Firm Births in Ger- many, in: Regional Studies, Jg. 28, Heft 4, S. 359-365

AUDRETSCH, D.; JIN, J. (1994): A Reconciliation of the Unemployment - New Firm Startup Paradox, in: Small Business Economics, Jg. 6, Heft 6, S. 381-385

BEESLEY, M.; HAMILTON, R. (1994): Entry Propensity, the Supply of Entrants and the spatial Distribution of Business Units, in: Regional Studies, Jg. 28, Heft 3, S. 233-239

BRÜDERL, J.; PREISENDÖRFER, P. (1998): Network Support and the Suc- cess of newly founded Businesses, in: Small Business Economics, Jg. 10, Heft 3, S. 213-225

CLEMENS, R.; FREUND, W. (1994): Die Erfassung von Gründungen und Liquidationen in der Bundesrepublik Deutschland - Statistische Grundlagen und empirische Ergebnisse aus Nordrhein-Westfalen und Sachsen, Schriften zur Mittelstandsforschung, Nr. 58 NF, Bonn

CLEMENS, R.; FRIEDE, C.; DAHREMÖLLER, A. (1986): Existenzgründungen in der Bundesrepublik Deutschland. Grundlagen einer Existenzgründungsstatistik, Schriften zur Mittelstandsforschung, Nr. 8 NF, Bonn

CONRAD, W.; MÜLLER, G.; WAGENER, D.; WILHELM, O. (1998): Psychologische Beiträge zur Analyse unternehmerischer Potentiale bei angehenden Existenzgründern. Veröffentlichungen des Instituts für Mittelstandsforschung, Universität Mannheim, Nr. 36, Mannheim

DIW (DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG) (1999): Süd-Nord-Gefälle eingeebnet? Zur räumlichen Wirtschaftsentwicklung in Westdeutschland, in: Wochenbericht des DIW, Heft 3, S. 67-78

DÖRSAM, P.; ICKS, A. (1997): Vom Einzelunternehmen zum regionalen Netzwerk: Eine Option für mittelständische Unternehmen, Schriften zur Mittelstandsforschung, Nr. 75 NF, Bonn

EISELE, W. (1993): Gründung, in: Enzyklopädie der Betriebswirtschaftslehre, Stuttgart

FIET, J. (1996): The informational Basis of entrepreneurial Discovery, in: Small Business Economics, Jg. 8, Heft 6, S. 419-430

FISCHER, A. (1969): Die Struktur von Wirtschaftsräumen. Ein Beitrag zur Anwendung statistischer Methoden in der Regionalforschung, Wiesbaden

FES (FORSCHUNGSINSTITUT DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG), ABTEILUNG WIRTSCHAFTSPOLITIK (1996): Firmengründungen in ihrem lokalen und regionalen Umfeld, Reihe 'Wirtschaftspolitische Diskurse' Nr. 91, Nürnberg

FES (FORSCHUNGSINSTITUT DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG), ABTEILUNG WIRTSCHAFTSPOLITIK (1998): Innovations- und Gründungspotentiale in Ostdeutschland - Endogene Faktoren wirtschaftlicher Entwicklung, Reihe 'Wirtschaftspolitische Diskurse' Nr. 117

FRITSCH, M. (1992): Regional Differences in New Firm Formation: Evidence from West Germany, in: *Regional Studies*, Jg. 26, Heft 3, S. 233-241

FRITSCH, M. (1996): Struktur und Dynamik des betrieblichen Gründungs geschens in den neuen Bundesländern, in: PREISENDÖRFER P. (Hrsg.): *Prozesse der Neugründungen von Betrieben in Ostdeutschland*, Rostocker Beiträge zur Regional- und Strukturfor schung, Heft 2, S. 31-45

FRITSCH, M. (1997): New Firms and Regional Employment Change, in: *Small Business Economics*, Jg. 9, Heft 5, S. 437-448

GREIF, S. (1998): *Patentatlas Deutschland. Die räumliche Struktur der Erfindungstätigkeit*, München

GRIES, C.; MAY-STROBL, E.; PAULINI, M. (1997): Die Bedeutung der Beratung für die Gründung von Unternehmen, *IfM-Materialien*, Nr. 126, Bonn

GROTZ, R.; BRAUN, B. (1997): Territorial of trans-territorial Networking: Spatial Aspects of technology-oriented Cooperation within the German Mechanical Engineering Industry, in: *Regional Studies*, Jg. 31, Heft 6, S. 545-557

HAMILTON, R. (1989): Unemployment and Business Formation Rates: Reconciling Time Series and Cross Section Evidence, in: *Environment and Planning*, Jg. 21, S. 249-255

HUNSIEK, D.; MAY-STROBL, E. (1987): Gründungsfinanzierung durch den Staat - Fakten, Erfolg und Wirkung -, *Schriften zur Mittelstandsforschung*, Nr. 17 NF, Bonn

ICKS, A; RICHTER, M. (1999): *Innovative kommunale Wirtschaftsförderung. Wege - Beispiele - Möglichkeiten*, *Schriften zur Mittelstandsforschung*, Nr. 81, Bonn

INSTITUT FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG BONN (1998): *Wissenschaftliche Begleitforschung 1997 zur Gründungs offensive Nordrhein-Westfalen. Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft und Mittelstand, Technologie und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen*, *IfM-Materialien*, Nr. 132, Bonn

INSTITUT FÜR MITTELSTANDSFORSCHUNG BONN (2000): *Wissenschaftliche Begleitforschung 1998/1999 und Würdigung der Gründungs-Offensive Nordrhein-Westfalen "GO!" NRW. Gutachten im Auftrag des Ministeriums für*

Wirtschaft und Mittelstand, Technologie und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, IfM-Materialien, Nr. 142, Bonn

ISFAN, K. (2000): Entwicklung und Transfer von Gründungsideen, IfM-Materialien, Nr. 141, Bonn

KEEBLE, D.; LAWSON, C.; LAWTON SMITH, H.; MOORE, B.; WILKINSON, F. (1998): Internationalisation Processes, Networking and local Embeddedness in technology-intensive Small Firms, in: Small Business Economics, Jg. 11, Heft 4, S. 327-342

KISTNER, K.; SÜDFELD, E. (1988): Statistische Erfassung von Unternehmensgründungen. Umfang, Ursachen, Wirkungen. Schriftenreihe Forum der Bundesstatistik, Statistisches Bundesamt, Band 8, Wiesbaden

KLANDT, H. (1984): Aktivität und Erfolg des Unternehmungsgründers. Eine empirische Analyse unter Einbeziehung des mikrosozialen Umfeldes, Bergisch Gladbach

KOKALJ, L.; MAY-STROBL, E.; KAY, R. (1999): Initiative "Wagniskapital NRW" - eine erste Bilanz, IfM-Materialien, Nr. 137, Bonn

KOMMISSION FÜR ZUKUNFTSFRAGEN DER FREISTAATEN BAYERN UND SACHSEN (1997): Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit in Deutschland. Entwicklung, Ursachen und Maßnahmen. Teil II: Ursachen steigender Arbeitslosigkeit in Deutschland und anderen frühindustrialisierten Ländern, Bonn

LANDESAMT FÜR DATENVERARBEITUNG UND STATISTIK NORDRHEIN-WESTFALEN (1990 bis 1999): Statistisches Jahrbuch Nordrhein-Westfalen

LANDESAMT FÜR DATENVERARBEITUNG UND STATISTIK NORDRHEIN-WESTFALEN (1998): Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer in Nordrhein-Westfalen am 31. Dezember 1996. Ergebnisse der Beschäftigten- und Entgeltstatistik nach Verwaltungsbezirken

LLOYD, P.; DICKEN, P. (1990): Location in Space: theoretical Perspectives in Economic Geography, New York

MOYES, A.; WESTHEAD, P. (1990): Environments for New Firm Formation in Great Britain, in: Regional Studies, Jg. 24, Heft 2, S. 123-136

PREISENDÖRFER, P. (1996): Gründungsforschung im Überblick: Themen, Theorien und Befunde, in: Rostocker Beiträge zur Regional- und Strukturfor- schung, Heft 2, S. 7-29

REYNOLDS, P. (1997): New and Small Firms in expanding Markets, in: Small Business Economics, Jg. 9, Heft 1, S. 79-84

REYNOLDS, P.; MILLER, B.; MAKI, W. (1995): Explaining regional Variation in business Births and Deaths: U.S. 1976-88, in: Small Business Economics, Jg. 7, Heft 5, S. 389-407

REYNOLDS, P.; STOREY, D.; WESTHEAD, P. (1994): Cross-national Com- parisons of the Variation in New Firm Formation Rates, in: Regional Studies, Jg. 28, Heft 4, S. 443-456.

SANTARELLI, E.; PIERGIOVANNI, R. (1995): The Determinants of Firm Start- up and Entry in Italian Producer Services, in: Small Business Economics, Jg. 7, Heft 3, S. 221-230

SCHÄTZL, L. (1988): Wirtschaftsgeographie 1, Theorie. 3. Auflage, Paderborn

SCHMUDE, J. (1993): Geförderte Unternehmensgründungen in Baden- Württemberg - eine empirische Untersuchung über regionale Unterschiede des Gründungsgeschehens im Eigenkapitalhilfeprogramm (EKH-Programm), in: Petermanns Geographische Mitteilungen, Jg. 137, Heft 6, S. 349-360

SCHMUDE, J. (1994): Qualifikation und Unternehmensgründung. Eine empiri- sche Untersuchung über die Qualifikationsstrukturen geförderter Unterneh- mensgründer in Baden-Württemberg, in: Geographische Zeitschrift, Jg. 82, S. 166-179

SCHUMPETER, J. (1923): Unternehmer, in: Handwörterbuch der Staatswis- senschaften, Band VIII, 4. Auflage, Jena

STATISTISCHES BUNDESAMT (1996 bis 1999): Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland

STEIL, F. (1999): Determinanten regionaler Unterschiede in der Gründungs- dynamik. Eine empirische Analyse für die neuen Bundesländer, ZEW Wirt- schaftsanalysen, Bd. 34, Baden-Baden

STOREY, D. (1991): The Birth of New Firms - Does Unemployment Matter? A Review of the Evidence, in: Small Business Economics, Jg.3, Heft 3, S. 167-178

VIVARELLI, M. (1991): The Birth of New Enterprises, in: Small Business Economics, Jg. 3, Heft 3, S. 215-223

WESTHEAD, P. (1995): New owner-managed Businesses in rural and urban Areas in Great Britain: a Matched Pairs Comparison, in: Regional Studies, Jg. 29, Heft 4, S. 367-380

WIMMERS, S.; HAUSER, H.-E.; PAFFENHOLZ, G. (1999): Wachstumsmarkt Dienstleistungen. Marktzutritts- und Erfolgsbedingungen neuer unternehmensnaher Dienstleister in Deutschland, Schriften zur Mittelstandsforschung, Nr. 81 NF, Bonn

